98. Donnerstag den 26. April 1860. 98.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 26. April. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Major a. D. von Funck zu Trier und dem ordentlichen Professor an der Universität zu Greifswald, Dr. Huenefeld, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Gewichtsetzer Honig in der Königlichen Neu-Werderschen Mühle zu Berlin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den zum Ober-Prediger in Drossen berufenen bisherigen Archidiakonus Krahner in Luckau, zum Superintendenten der Diözese Sternberg I. zu ernennen; und dem Forst-Kassen-Rendanten Hohndorff zu Creuzburgerhütte im Regierungsbezirk Oppeln, den Charakter als Rechnungs-Rath; so wie dem Schmiedemeister Gottlob Ferdinand Taeuber hierselbst das Prädikat eines Königlichen Hof-Schmiede-Meisters zu verleihen.

Bei dem Gymnasium zu Lyck ist der Schulamts-Kandidat Richter als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Der Intendantur-Registrator Blankenberg vom 4. Armee-Korps und der überzählige Geheime Registrator Schirmer beim Kriegsministerium sind zu etatsmäßigen Geheimen Registratoren beim Kriegsministerium ernannt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst zu Sayn-Wittgenstein, von Sayn, Se. Fürstliche Gnaden der Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, von Breslau, und Se. Exzellenz der General der Infanterie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und kommandirende General des 6. Armee-Korps, von Lindheim, von Breslau.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 25. April. [Vom Hofe; Neubauten; Meßbericht; Militärisches ꝛc.] Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag von dem Geheimrath Illaire und dem General v. Alvensleben II. Vortrag halten und empfing darauf den Fürsten Wilhelm Radziwill, den kommandirenden General des 6. Armeekorps, den diesseitigen Gesandten am Hofe zu Petersburg, v. Bismarck-Schönhausen, und den Generalstabsarzt Dr. Grimm, welcher über das Befinden des Königs Bericht erstattete. Mittags arbeitete der Prinz-Regent mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz und ritt darauf mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm nach dem Thiergarten, während die Frau Prinzessin von Preußen und die übrigen hohen Herrschaften daselbst eine Spazierfahrt machten. Um 4 Uhr kehrte der Prinz-Regent zur Stadt und in sein Palais zurück, empfing den Fürstbischof Dr. Förster und hatte mit demselben eine längere Unterredung. Der Prinz-Regent stand dabei mit dem Kirchenfürsten in dem bekannten Eckfenster seines Palais, so daß alle Vorübergehenden Beide sehen konnten. — Um 5 Uhr war im Palais Tafel. Unter den Gästen befanden sich der Fürst von Hohenzollern, der Fürst W. Radziwill, der Fürstbischof Dr. Förster, der General v. Lindheim, die Minister v. Bethmann-Hollweg, v. Schleinitz und Simons, der Kammerherr Graf v. Voos-Waldeck und andere distinguirte Personen. — Der Prinz Friedrich machte heute Mittag dem Fürstbischof im Hotel des Princes einen Besuch; Vormittags befand sich der Kirchenfürst in der fürstlichen Familie Radziwill, die am Morgen der Messe in der St. Hedwigskirche beigewohnt hatte. — Der Prinz Karl befand sich heute in Potsdam, wo er die Königin und seine Schwiegertochter, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, besuchte und dann auf Schloß Glienicke verweilte, wohin er in etwa 8 Tagen überzusiedeln gedenkt. Ueber die Abreise der Frau Prinzessin von Preußen nach Koblenz und Baden steht augenblicklich noch nichts fest; doch dürfte dieselbe Mitte Mai erfolgen. — Bei den hiesigen Neubauten kommt jetzt viel Eisen zur Verwendung und auch bei der im Bau begriffenen neuen Börse bildet dieses Material einen großen Bestandtheil. Die Lieferung desselben ist dem Kommerzienrath Borsig zugefallen, da er sich dazu verstanden hat, solches 25 Proz. billiger abzugeben, als andere Fabrikbesitzer. Die Ersparniß, welche dadurch den Bauherren, d. h. den Aeltesten der Kaufmannschaft, erwächst, beläuft sich auf ca. 13,000 Thlr. Hieraus läßt sich ermessen, wie massenhaft die Lieferung ist. Für das Dach des großen Saales sind 18 Träger erforderlich. Wie mir mitgetheilt wird, hat Herr Borsig diese Lieferung ganz besonders deshalb übernommen, um seinen zahlreichen Arbeitern dauernde Beschäftigung in Aussicht stellen zu können. — Ueber die Leipziger Messe hört man hier nur Klagen; ganz besonders aber sind es die Baumwollenwaaren-Fabrikanten, die da lamentiren, weil ihre Artikel gar keine Käufer finden. Von einem Kaufmanne hörte ich, daß die Elle Barêge, welche einen reellen Werth von 4 Sgr. hat, jetzt dort für 1 Sgr. verkauft wird; man schlägt los, um nur baares Geld in die Hände zu bekommen. Diese Geschäftsstille in derartigen Manufakturwaaren soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß man schon seit einigen Jahren mit denselben die amerikanischen Märkte überschwemmt hat. Nur die Tuchhändler sind mit dem bisherigen Geschäftsgang noch einigermaßen zufrieden. — Unsere Garnison exerzirt jetzt alle Tage mehrere Stunden vor den Thoren; in nächster Woche sollen die Regimentsvorstellungen ihren Anfang nehmen. — Komm. Rath Wolff, Mitglied der ostasiatischen Expedition, ist am 3. d. in Aden angekommen.

— [Bestellung der Freimarken und Frankokuverts.] An die königlichen Ober-Post-Direktionen ist unterm 19. d. M. die nachstehende Verfügung des General-Postamts ergangen: Auf den Bericht der königlichen Ober-Postdirektion vom 26. v. M. genehmigt das General-Postamt, daß dem korrespondirenden Publikum in denjenigen Städten des Bezirks, wo sich ein Bedürfniß dazu geltend machen sollte, durch die Briefträger Freimarken und Frankokuverts gegen Erstattung des Werths derselben ohne weitere Nebenkosten zugestellt werden. Die Bestellung der Freimarken u. s. w. Seitens der Korrespondenten erfolgt durch Notizzettel, welche von dem Besteller geschrieben, in die Briefkasten gelegt oder den Briefträgern übergeben werden. Eine Abrechnung zwischen den Briefträgern und der Postanstalt in dieser Beziehung hat nicht stattzufinden, da die Verabfolgung der Freimarken und Frankokuverts an die Briefträger für gewöhnlich gegen sofortige baare Erlegung des Werthes auszuführen sein wird.

— [Gestattung der Fröbel'schen Kindergärten.] Durch Reskript der Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten vom 17. d. an den Vorstand des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen ist der letztere benachrichtigt, daß auf Grund Allerhöchster Ermächtigung das von den Amtsvorgängern der oben genannten Minister seiner Zeit gegen die sogenannten Fröbelschen Kindergärten erlassene allgemeine Verbot aufgehoben worden ist.

Gumbinnen, 24. April. [Entlassungsgesuch.] Die „D. Ztg." schreibt: Wir halten es weder für geboten, noch überhaupt für ersprießlich, die Mittheilung über eine Thatsache vorzuenthalten, die in unserer Provinz bereits von Mund zu Mund geht, später doch und vielleicht nur entstellter in die Oeffentlichkeit gelangen wird. Der Landrath Gamradt in Stallupönen, seit Jahren als liberales Mitglied des Abgeordnetenhauses, auch in weiteren Kreisen nicht unbekannt, hatte als Mitvorstand der ständischen Chausseebau-Kommission einen Theil der Staatsprämie für mehrere Meilen Chaussee erhoben und davon 8000 Thaler zum Bau einer von Stallupönen nach seinem Gute führenden Privatchaussee mit dem Vorbehalte verwendet, diese Summe, wenn sie zu ihrem Zwecke gebraucht würde, zu erstatten. Das Verfahren wurde denunzirt und durch einen Regierungskommissar der Thatbestand festgestellt. Bei oder vielmehr vor der protokollarischen Vernehmung erklärte der Landrath Gamradt, daß er bei dem Minister um Entlassung aus seinem Amte eingekommen wäre. Auf die Entscheidung des Ministeriums über den Antrag um die nachgesuchte Entlassung, von der die weitere Behandlung dieser Angelegenheit theilweise abhängt; und in wie weit dieselbe auf die Stellung Gamradt's als Abgeordneter Einfluß haben wird, ist man nicht wenig gespannt.

Stettin, 25. April. [Bad Heringsdorf.] Der Besitzer des Seebades Heringsdorf und des dabei liegenden Gutes Gothen ist in Konkurs gerathen, welcher Umstand vielleicht für die Zukunft jenes beliebten Ostseebades sehr unerfreuliche Folgen haben kann. Denn wie wir hören soll der Holzbestand in Heringsdorf vor dem Konkurse schon verkauft, der Käufer aber gleichfalls in Konkurs gerathen sein, so daß die Abholzung zur Befriedigung der Gläubiger in Aussicht steht. Bekanntlich aber übte der schöne Laubwald die Hauptanziehungskraft für die Besucher des Bades aus. Die Auspumpung des Gothensee's, welche von so gutem Erfolge begleitet war, daß dadurch gegen 2000 Morgen Land der Seefläche abgewonnen waren, ist bei dem Vermögensverfall des Besitzers zum Stillstande gekommen, und die alte Seefläche hat sich wieder mit Wasser angefüllt. Ein Spekulant hatte ein großes Stück des neuen Landes für 5000 Thlr. erworben; die Spekulation ist aber fehlgeschlagen, denn sein Land ist wieder See geworden. Er kann nicht einmal das Wasser wieder fortschaffen, weil der Theil des See's, wo die Pumpwerke stehen, ihm nicht gehört, sondern sich mit im Konkurse befindet. (Ostſ. Z.)

Stralsund, 23. April. [Jubelfeier.] Am 19. und 20. April wurde hier die 300jährige Jubelfeier unseres Gymnasiums gefeiert. Von den pommerschen Gymnasien waren zur Beglückwünschung erschienen die Direktoren aus Anklam, Greifswald, Putbus, Demmin, Stettin und Neustettin. Fast alle überreichten Festgaben. (Auch das Posener Friedrich-Wilhelms-Gymnasium hat eine besondere Gratulationsschrift übersendet. D. Red.)

Oestreich. Wien, 24. April. [Beziehungen zu Preußen.] Wie sehr auch die Annäherungen, die zwischen dem Berliner und dem hiesigen Kabinet versucht worden sind, durch das Gerücht übertrieben worden, so sind die Nachrichten, die darüber verbreitet waren, doch nicht ganz ohne Grund. Bemühungen in dieser Richtung wurden von den verschiedensten, zum Theil von sehr entgegengesetzten Seiten und aus den widersprechendsten Beweggründen aufgewandt. England und Rußland wetteiferten, Oestreich und Preußen zu einer gemeinsamen Aktion zu vereinigen, obgleich jede dieser beiden Mächte hierbei durch verschiedene Gesichtspunkte geleitet und entgegengesetzte Zielpunkte verfolgt; jede dieser beiden Mächte scheint aus den Unterhandlungen mit Preußen Anhaltspunkte entnommen haben, die sie hoffen lassen, das Berliner Kabinet für die eigene Politik zu gewinnen, und von der der anderen Macht abwendig zu machen. Dies beweist, daß Preußen es bis jetzt noch vermieden hat, eine bestimmte Position in der savoyischen Angelegenheit einzunehmen. Auch die Mittelstaaten haben es an Schritten nicht fehlen lassen, die beiden deutschen Großmächte zu einem einigen Handeln zu bewegen, leider aber hat die Thätigkeit der mittelstaatlichen Staatsmänner auch in dieser Angelegenheit nur negativ wirken können, sie hat wie in allen Fragen, in welcher diese Regierungen sich zu einer Initiative entschlossen, mehr abstoßend als anziehend gewirkt; das Resultat ihrer Bestrebungen in der vorliegenden Angelegenheit ist gewesen, die Divergenzen zwischen der Politik Preußens und der Oestreichs mehr bloszulegen, anstatt sie zu versöhnen. Was der verstorbene Metternich von Herrn v. d. Pfordten geäußert haben soll: „Dieser Mann hat einen geschickten Kopf, aber eine ungeschickte Hand", das scheint, wenigstens was die Hand betrifft, auf Herrn v. Beust noch anwendbarer zu sein. Man kann nicht in einem Athem Versöhnung predigen und Hetzereien betreiben. Jetzt liegen die Beziehungen zwischen Berlin und Wien so, daß an eine Gemeinsamkeit der diplomatischen Aktion in der Savoyersache nicht zu denken ist, und zum Schaden Deutschlands ist nicht nur Oestreich, sondern auch Preußen isolirt. (BHZ.)

— [Tumulte.] In der 1½ Stunden von Klausenburg gelegenen Ortschaft Szucsag hat sich das Volk gegen die Kommassirung in einer Weise widersetzt, daß ein bewaffnetes Einschreiten nothwendig wurde. „Freitag Abends", (den 14. d.), berichtet das „Kol. Közl.", „erschienen Soldaten, 29 Reiter und 30 Infanteristen sowie 6 Gendarmen unter der Führung eines Gendarmerie-Oberlieutenants im Dorfe. Sonnabend Morgens wurden die Renitenten verhaftet, da versammelte sich das Volk massenweise und verlangte beim Läuten der Sturmglocke von den Gendarmen die Herausgabe der Verhafteten. Der Oberlieutenant forderte das Volk dreimal auf, auseinanderzugehen und dem Gesetze zu gehorsamen. Um so lauter wurde die Freilassung der Gefangenen begehrt. Da nun die dreimalige Aufforderung erfolglos blieb, gab die Infanterie Feuer, schoß jedoch nur in die Luft. Das Volk rief Vivat, lachte und rief lärmend aus, daß es dem Militär nicht erlaubt sei, auf sie zu schießen. Als auch die wiederholte Aufforderung des Offiziers erfolglos blieb, gab die Truppe neuerdings Feuer, durch welche Decharge einer aus dem Volke getödtet, ein anderer schwer und mehrere leicht vewundet wurden. Als das Volk in der Widerstandsleistung fortfuhr, sprengte die Kavallerie heran, trieb die Massen auseinander und stellte die Ruhe vollends her."

— [Kleine Notizen.] Feldmarschalllieutenant Freiherr v. Culoz ist nach 62jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten. Se. Majestät ernannte ihn zum Feldzeugmeister und verlieh ihm den Orden der Eisernen Krone I. Klasse. — Der Redakteur der Wiener Zeitung, Dr. Schweizer, hat das Kommandeurkreuz des spanischen Isabellen-Ordens erhalten. — Durch die Armeereduktionen ist der Stand der Militärärzte ebenfalls bedeutend zusammengeschmolzen; im Ganzen sind bisher 83 Regiments- und Oberarztstellen eingegangen.

— [Das Anlehen und der Klerus.] Der Erfolg der neuen Anleihe zeigt in deutlicher Schrift, wo der Patriotismus und die Aufopferungslust, oder wenn man nüchterner sprechen will, wo das einfache Verständniß der Sachlage sich vorfindet. Der Bürger, der Kaufmann, die Juden und einige der bedeutenderen Aktiengesellschaften haben ihr Scherflein beigetragen, während der Klerus und die Aristokratie nur durch winzige Minorität von Namen und Beiträgen repräsentirt sind. Die Sache ist so auffällig, daß selbst in den höchsten Kreisen bereits Glossen darüber gemacht wurden. In den katholischen Kirchen stehen die Tafeln an den Opferstöcken, um Liebesgaben für den bedrängten Papst einzusammeln, und nicht allein Gold- und Silberankäufe finden für Rom statt, sondern auch Werbungen an wehrfähigen Männern, zu denen die von Jesuiten gehörig belehrten Adelsfamilien ihr Kontingent liefern. Aber für das bedrängte Vaterland, für das blutende Oestreich, das doch zumeist sie in diese Isolirung gebracht haben, öffnen sie nicht einmal den Klingelbeutel. Wenn die ungarischen und polnischen Kavaliere nicht in der Liste erscheinen, wenn die Großgrundbesitzer im Allgemeinen einigen Groll zeigen, so ist durch die Geschichte der letzten Jahre eine Rechtfertigung dafür noch zu finden; wenn aber die reich dotirten Bisthümer und Stifte, wenn die Kirchenfürsten, die ein größeres jährliches Einkommen genießen, als die Prinzen des kaiserlichen Hauses, den Säckel geschlossen halten, so kann man bei dieser Ostentation nur Blindheit über die Situation beimessen. Ein Wort der Regierung, ein Wink von Oben, und das Luftgebäude der klerikalen Partei verschwindet vom Horizonte des Kaiserstaates; sie sollte es denn doch schon wissen, daß sie im Volke, selbst im katholischen (wie es Tirol lehrt) nur dort einigen Halt hat, wo die alten Weiber die Majorität bilden. Dennoch wähnt sie, sogar der Regierung Opposition machen zu können. (N. Z.)

Bayern. Kaiserslautern, 24. April. [Protestantenversammlung.] Auf der großen Protestantenversammlung, welche vorgestern hier tagte waren alle Theile der Pfalz vertreten, und die Zahl der protestantischen Männer, welche die Wichtigkeit des Gegenstandes hierher gezogen hatte, war so groß, daß die geräumige Fruchthalle, welche 6000 Menschen faßt, sie nicht alle aufnehmen konnte. Dr. Jacob von hier eröffnete die Versammlung mit einer eben so kräftigen als feierlichen Ansprache, die mit folgenden männlichen Worten schloß:

„Diese unsere unerschütterliche Ueberzeugung wollen wir durch Männer unseres Vertrauens vor den Thron des Königs bringen, der Friede haben will mit seinem Volke und nicht zurückweisen wird die heißen Wünsche seiner protestantischen Pfälzer, die nimmer und nimmer lassen werden von dem, was sie als das heiligste und innerste Wesen des Protestantismus erkannt haben, die nimmer und nimmer aufhören wollen, auf der Bahn wohlgeprüfter Wahrheit und echt religiöser Aufklärung mit ungestörter Glaubensfreiheit rüstig voranzuschreiten."

Unter Musikbegleitung wurde dann ein dem feierlichen Protestantentage angemessenes Kirchenlied aus dem alten Gesangbuche gesungen, und hierauf begannen die Berathungen. Einen Sturm von Begeisterung riefen die Schlußworte in dem Vortrage des Herrn Rittersbach aus Kirchheim-Bolanden hervor:

„Meine Herren, wir wollen der Bitte an den König, die wir laut aussprechen, eine stille Bitte an den allgütigen Gott hinzufügen, daß er die Fesseln allenthalben breche, den Völkern Friede und diejenige Freiheit geben möge, die sie glücklich macht."

Demnächst verlas der Bankier Dacqué aus Neustadt die an den König zu richtende Beschwerdeschrift, welche in gründlicher und freimüthiger Weise die Uebelstände der protestantischen Kirche der Pfalz darlegt und mit folgender Bitte schließt:

„Diese Kirche, sie ist ja auch der Obhut Eurer königl. Majestät von Gott anvertraut, sie blickt darum Hülfe suchend auf zu dem Throne des Landesherrn. Möchte sie ihr zu Theil werden, möchte Ew. königl. Majestät geruhen, unsere nothgedrungenen Vorstellungen und Beschwerden zu prüfen und allerhöchst dero Ohr und Herz nicht gegen den Nothruf der hartbedrängten protestantischen Kirche der Pfalz verschließen; möchte es uns vergönnt sein, daß wir bald mit erleichtertem Herzen Ew. königl. Majestät für den wiederhergestellten Frieden unserer Kirche unsern heißesten Dank darbringen u. s. w."

Nachdem mehrere Redner das neue Gesangbuch kritisirt, die

darin enthaltenen Schlüpfrigkeiten berührt, der Nothwendigkeit der protestantischen Gemeindefreiheit das Wort geredet und sich über das Wesen, die Zwecke und das Wirken des protestantischen Vereins verbreitet hatten, und nachdem der reformatorischen Freiheit ein begeistertes Hoch gebracht worden war, wurde die Wahl der an den König zu sendenden Deputation der Ausschußmitglieder vollzogen, die Beschwerdeschrift unterzeichnet und wurden schließlich folgende fünf Glaubenssätze mit Begeisterung angenommen:

1) Wir kennen nur die Vereinigung vom Jahre 1818, nach Wort und Grundsätzen, wie sie in der Vereinigungsurkunde niedergelegt sind, als unserer Ueberzeugung und religiösen Anschauung gemäß an. 2) Wir erklären demnach, daß wir an der Vereinigungsurkunde, nach ihrem Geiste und ihren Grundsätzen, unverbrüchlich festhalten, und daß wir zur Vertheidigung derselben alle gesetzlichen Mittel und Wege mit all unserer Kraft erschöpfen werden. 3) Deshalb müssen wir uns auch nach vollster Ueberzeugung und um unseres Gewissens willen zu den von der Vereinigung herrührenden Religionsbüchern bekennen und der Einführung anderer, welche diesen Grundsätzen nicht entsprechen, auf das Entschiedenste entgegentreten. 4) Alle Herabwürdigung derselben, wie sie schon lange von manchen Geistlichen vielfältig verübt worden ist, weisen wir gebührend zurück, und rathen solchen, welche nicht mit uns gehen können, sich eine andere Gemeinschaft zu suchen. 5) Mithin erkennen wir nur diejenigen als unsere Kirchengenossen an, welche diesen Grundsätzen gemäß lehren, wirken und handeln.

Württemberg. Stuttgart, 23. April. [Beschlagnahme.] Die Nummer 84 des „Beobachters" ist durch die Stuttgarter Polizei konfiszirt worden, und zwar, wie ein Korrespondent des „Fr. J." vermuthet, wegen eines Artikels, der den badischen Ministerwechsel erwähnt und dem Großherzoge von Baden hierfür vielen Dank darbringt. Neben Anderm steht in der konfiszirten Nummer zu lesen: „Auch Württemberg will man mit einem Konkordate beglücken, welches die große Mehrzahl der Bevölkerung, Protestanten und Katholiken, verurtheilt; auch wir haben ein Ministerium, ohne Vertrauen im Volke, dem es seit 10 Jahren eine Errungenschaft um die andere zu entwinden gewußt hat. Hat dieser badische Ministerwechsel die unsrigen nicht an ihre Sterblichkeit gemahnt? Werden sie fortwährend den Muth haben, der württembergischen Bevölkerung die Annahme eines Konkordats zuzumuthen, welches die badische als schädlich und unheilvoll verworfen hat? Werden sie, eingedenk der zahlreichen Angriffe und Niederlagen in der Ständeversammlung, werden sie, auch in der Konkordatsfrage geschlagen, sich krampfhaft im Besitze ihrer Portefeuilles erhalten? Nach den bisherigen Erfahrungen müssen wir diese letzte Frage leider bejahen. Aber deswegen dürfen wir uns nicht irre werden lassen in dem Glauben an einen endlichen Sieg des Rechts, nicht ermüden in dem Kampf für Wahrheit. Unser badischer Bruderstamm ist mit herrlicher Einigkeit vorangegangen. Nehmen sich unser Volk und unsere Volksvertreter ein erhebendes Beispiel daran!"

Baden. Karlruhe, 24. April. [Handelsministerium.] Durch landesherrliche Verordnung wird die Errichtung eines Handelsministeriums verfügt.

Frankfurt a. M., 24. April. [Die Reform der Bundeskriegsverfassung.] Der „Sp. Z." wird Genaueres über die preußischen Anträge wegen Reform der Bundeskriegsverfassung, welche jetzt dem Militärausschuß vorliegen, gemeldet. Sie gehen von der Nothwendigkeit aus, daß praktische Bestimmungen für den Fall getroffen werden, wenn die deutschen Großmächte mit ihren gesammten Armeen in einem deutschen Kriege auftreten. Dieser Fall ist für Preußen immer vorhanden, so daß ein Krieg mit den bloßen Bundes-Kontingenten gegen eine europäische Macht nicht möglich erscheint, so daß die Bestimmung über den Oberfeldherrn für Preußen ganz bedeutungslos ist, abgesehen von der Unzweckmäßigkeit, die preußische Armee in zwei von einander unabhängige Heere zu theilen. Der preußische Vorschlag geht daher dahin: 1) die gesammte Kriegsmacht des Bundes stellt zwar die Einem Zwecke gewidmete Wehrkraft der deutschen Staaten dar, tritt aber für den Krieg unter doppelte Oberleitung; 2) sobald die Aufstellung der gesammten Kriegsmacht vom Bunde beschlossen wird, überträgt derselbe die Oberleitung der Kriegsmacht an Oestreich und Preußen. Diese Leitung hört jedoch mit der aufgestellten Gesammtmacht auf. 3) Die beiden Großmächte vereinigen sich unter Zuziehung der Vertreter der vier deutschen Armeekorps über den Operations- und Vertheidigungsplan und treffen mit ihnen Anordnungen über das Kommando der aufzustellenden Armee. Dabei soll das 7. und 8. Bundeskorps sich stets an Oestreich, das 9. und 10. an Preußen anlehnen. 4) Die Heereseintheilung in der Zusammensetzung der vier Korps bleibt ungeändert und die Befehlshaber der Armeen dürfen nur zeitweise Detachirungen anordnen. 5) Bei der Bildung des Hauptquartiers durch die Großmächte erhalten die übrigen Bundeskorps eine entsprechende Vertretung. Nach dem von der Militärkommission angenommenen hannoverschen Referat soll indessen das Kriegsheer des Bundes unter allen Umständen als ein Heer, von Einem Feldherrn befehligt, zu betrachten sein. Etwa wünschenswerthe Veränderungen über die Wahl des Oberfeldherrn könnten in den näheren Bestimmungen getroffen werden. Bei der Abstimmung über die einzelnen Theile des preußischen Antrages ist nur Württemberg auf den eigentlichen Schwerpunkt desselben eingegangen, die anderen Vertreter, durch ihre Instruktionen bestimmt, hielten sich an diese ihre Anweisungen, welche voll Mißtrauen gegen Preußens Absichten sein sollen. Nach einer hier verbreiteten Ansicht soll auch im Militärausschuß die Absicht vorliegen, die von der Militärkommission beobachtete Methode, die preußischen Anträge ohne Erörterung zu lassen und nur die Instruktionen vorzulesen, also schriftlich abzustimmen, zu befolgen.

Großbritannien und Irland.

London, 23. April. [Tagesnotizen.] Lord Cowley, der am Freitag von Paris hier angekommen, hatte am Sonnabend Audienz bei der Königin. — Der französische Gesandte wird am 25. d. von seinem Ausfluge nach Paris zurückerwartet. — Den Prinzen von Wales wird unter Andern der Earl von St. Germans in seiner Eigenschaft als Lord-Kämmerer des königlichen Haushalts, nach Kanada begleiten. — Zum Kapitän des „Great Eastern", der im Juli seine erste Fahrt nach Amerika antreten soll, ist an Stelle des verunglückten Harrison der Kapitän Vine Hall ernannt worden, der den Ruf eines der tüchtigsten Seeoffiziere Englands genießt. — Nach dem heute erschienenen Ausweis über das am 31. März abgelaufene Finanzjahr 1859—60 betrugen die gesammten Staatseinkünfte 71,089,668 Pfd., die Ausgaben 69,502,289 Pfd., so daß ein Ueberschuß von 1,587,379 Pfd. zurückblieb. — Die Hälfte der Stadt Dakka' in Ostindien ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden; 6000 Familien sind dem größten Mangel preisgegeben, und es werden freiwillige Beiträge für sie gesammelt. — Cobden ist vorgestern wieder nach Paris gereist. Seine Sendung ist, wie man glaubt, eine offizielle und betrifft die Details des Handelsvertrages. — Um die letzten Spuren der irischen Phoenix-Verschwörung zu verwischen, hat der Vizekönig von Irland nun auch den am gröbsten Kompromittirten, Daniel Sullivan, vollständig begnadigt. — Von den vier großen Postdampfern, welche die „Steam Navigation Company" bauen läßt, wurde der erste („Connaught") vorgestern vom Stapel gelassen. Die Schiffbauer hoffen, daß er eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen in der Stunde erreichen wird, und versichern, daß, selbst wenn durch einen Zusammenstoß 40 Fuß des Vorderkiels weggeschlagen werden sollten, er noch immer vollständig seetüchtig sein würde. Die Bestimmung dieser Dampfer ist, den Postendienst zwischen Galway, Neufundland und Newyork zu versehen. — Heute wird in Stratford am Avon der 36. Jahrestag des Shakespeareklubs gefeiert. Es ist beantragt, bei dieser Gelegenheit ein Stipendium für einen Knaben der dortigen Normalschule zu gründen. Des Morgens findet eine Shakespeare-Vorstellung und am Abend gemeinschaftliches Essen der Klubmitglieder statt. — Die neuen Pennystücke aus Bronze werden nun wohl bald ausgegeben werden. Sie sollen an Größe nur den bronzenen Zwei-Sous-Stücken gleichkommen. Es werden auch halbe und Viertel-Pence aus demselben Metall geprägt. — Hier will es noch immer nicht Frühling werden und es werden ernste Besorgnisse für ein schlechtes Jahr laut. Am meisten in Irland, wo es an Futter fürs Vieh fehlt und wo es seit dem 1. des vorigen bis um die Hälfte dieses Monats beinahe ohne Unterbrechung geregnet hat.

— [Sardiniens Verhältniß zu Frankreich.] Die Sitzung des sardinischen Parlaments, in welcher Cavour die Abtretung Nizza's beschönigte, veranlaßt „Daily News" zu folgenden Betrachtungen über das Verhältniß, in welches das Königreich Victor Emanuel's zu Frankreich gekommen:

„Es ist keine stolze Aussicht, die sich jetzt dem Haupte des Hauses Savoyen von den Höhen um Turin aus bietet; der Geburtsort seiner Dynastie ist vielleicht zu nahe für seine Seelenruhe, und das Schloß von Nizza nicht fern genug, um vergessen zu werden. Es scheint Italiens Schicksal, daß seine Freiheit in Thränen wiedergeboren werden muß; das erste Parlament seiner befreiten Staaten kam in Zorn zusammen und ging mit Bitterkeit auseinander. Der König und seine Minister aber vergessen gern in den blumenbestreuten Straßen von Florenz den edlen Wohlthäter, der gleich dem Komthur im Don Juan mit dem eiskalten Griff der Marmorhand seinen Lohn fordert. Scham und Niedergeschlagenheit herrschen in Turin, während das gräuliche Possenspiel nationalen Selbstmordes in der Geburtsstadt Garibaldi's vor sich geht. Wollen wir bei all' unserer Sympathie und Achtung für den großen italienischen Staatsmann ihn von aller Schuld an einem Vorgang freisprechen, den er weder leugnet, noch vertheidigt? Nein, aber dem französischen Kaiser, nicht dem Grafen Cavour gehört die Ehre und der Ruhm der jammervollen Geschichte. Wir brauchen Antonio nicht zu verdammen, weil er für Dinge von Werth dem Shylock ein Anrecht auf seine Herzgegend gab. Nach einer langen Reihenfolge Thouvenel'scher Depeschen, welche die Sonne selbst verdunkeln könnten, wäre es eitel, jetzt noch auf italienische Proklamationen zurückzukommen. Die Sache ist, daß Cavour, da er mit einem geheimnißvollen Kavalier einen Vertrag geschlossen hat, sich beim Glockenschlag zwölf ergeben muß. Auf der Bühne ist das wirksam genug, aber im politischen oder Privatleben ist es unangenehm und läßt einen argen Schwefelgeruch zurück."

— [Frankreichs Einfluß im Rothen Meere.] Die beharrlichen Anstrengungen der Franzosen, ihren Einfluß im Rothen Meere zu begründen, erweckt, wie „Houseward Mail" schreibt, bei den Engländern in Indien ernste Besorgnisse. Egypten ist voll von Franzosen, sie stecken in allen Verwaltungszweigen und sollen den Pascha vollständig beherrschen. Es ist die Rede davon, daß ein französisches Geschwader vor Jeddah und Fonakin erscheinen soll. An Transportdampfbooten für das Rothe Meer wird seit langer Zeit gebaut und die Regierung hat dazu viel Geld beigesteuert. Bekanntlich erwirkte Frankreich vor Kurzem die Abtretung der Bai von Adulis; jetzt soll sich eine französische Gesandtschaft auf dem Wege nach Gondar befinden, um dort die Unabhängigkeit des besiegten Rebellen zu fordern, der an Frankreich ein Gebiet abgetreten hatte, das nie sein eigen gewesen war. Diese Gesandtschaft, an deren Spitze Graf de Rous steht, ist bereits im Tigré-Lande, und die geringste Beleidigung wird Frankreich zu einer gewaltsamen Einmischung leicht benutzen können. Es ist klar, wie wichtig es für England ist, bei Zeiten dafür zu sorgen, daß die Neutralität des Rothen Meeres unverletzt erhalten werde.

Frankreich.

Paris, 23. April. [Tagesbericht.] Graf Persigny hat Paris noch nicht verlassen. Er reist erst nach dem Feste, das am 24. bei der Herzogin von Alba stattfinden wird, nach London zurück. — Sicherm Vernehmen nach kommt der Großfürst Michael von Rußland Ende dieses Monats nach Paris. Er befindet sich gegenwärtig in Nizza bei der Kaiserin Mutter von Rußland. — Nach der „Patrie" ist noch nichts darüber bestimmt, bis wann die französische Okkupation Roms aufhören soll. Bis jetzt ist noch kein Befehl in dieser Beziehung ertheilt worden. Falls die Franzosen von Rom abziehen, werden sie aber jedenfalls eine Garnison in Civita-Vecchia lassen. — Wie verlautet, wird die östreichische Regierung auf den Rath des Erzherzogs Max auch Venedig eine Verfassung, ähnlich der ungarischen, geben. — Aus Metz meldet man, daß der Direktor der in dieser Stadt von den Jesuiten geleiteten Erziehungsanstalt Befehl erhalten hat, das Wort „Collège" über dem Eingang derselben hinwegzunehmen. Es heißt, man werde den Jesuiten überhaupt verbieten, ihren Erziehungsanstalten den Namen „Collège" beizulegen. — Man spricht von Enthüllungen Ortega's, welche den Gemahl der Königin Isabella kompromittiren sollen, und es scheint nun ausgemacht, daß in Spanien keine weitere Hinrichtung erfolgen, sondern die anderen Insurgenten sämmtlich begnadigt, die gefangenen Prinzen über die Grenze geschafft werden sollen. — Die kaiserliche Yacht „L'aigle" wird in Cherbourg hergerichtet, um sich von dort nach Marseille zu begeben und im Mai Ihre Majestäten nach Nizza zu bringen. Der Kaiser ist gestern ein wenig leidend gewesen, hat aber doch nach der Messe wie gewöhnlich empfangen. — Der Staatsminister Fould hat sein Hotel im Faubourg de Roule bezogen und wird nunmehr in seinem Ministerium arbeiten, aber nicht wie bisher dasselbe auch mit seiner Familie bewohnen. — Der Staatsminister läßt augenblicklich zehn Büsten des Kaisers aus Marmor anfertigen, welche den zehn vorzüglichsten Munizipalitäten Savoyens und Nizza's zum Geschenke gemacht werden sollen. — Die Legislative schlägt vor, statt der 550,000 Franks, welche die Regierung gefordert hat, 1,086,000 Franks für landwirthschaftliche Prämien, namentlich für Pferdezucht, auszusetzen. — Die Fregatte „Isis" ist mit Truppen nach Neu-Caledonien von Brest abgegangen. — Die Senegalkolonie, welche vor sechs Jahren nur 16,213 Einwohner zählte, hat jetzt eine Bevölkerung von 62,600 Seelen (inkl. 3100 Militärs und Beamten). — Der Handelsminister hat eine von 97 Papierfabrikanten unterzeichnete Auseinandersetzung des Schadens erhalten, den die freie Lumpenausfuhr den französischen Papierfabriken zufügen muß: England fabrizirt jährlich für 150 Millionen Papier, aber es hat keine Lumpen; wenn Frankreich ihm seine Lumpen franko überliefert, wird das englische Papier die Welt beherrschen; ergo muß die Prohibition aufrecht erhalten werden. — Die feine Welt von Paris hat in diesem Jahre Ostereier auftauchen sehen, welche nichts Geringeres als die schönsten Kaschmir-Shawls enthielten. So ist das Osterei, das Sinnbild der Genügsamkeit, zur Pandorabüchse des Luxus geworden.

— [Die „Presse" über die deutschen Einheitsbestrebungen.] Die Pariser „Presse" veröffentlicht einen Artikel über Deutschland. Nachdem der Verfasser eine Parallele zwischen den Geschicken und dem Genius Italiens und Deutschlands gezogen hat, setzt er die verschiedenen Ansichten auseinander, welche sich während des italienischen Krieges in Deutschland geltend gemacht haben. Allein die Ereignisse folgten einander so rasch, die Hindernisse, welche die Organisirung des deutschen Bundes der Verständigung und dem raschen Handeln entgegensetzt, haben so gut gewirkt, daß der Krieg zu Ende war, noch ehe Deutschland Zeit gefunden hatte, sich deutlich Rechenschaft zu geben von dem, was es will. Allein der Friede beschwichtigte die Gemüther nicht, die Beziehungen zwischen den beiden deutschen Großmächten blieben gespannt, und ganz Deutschland fühlte sich durchdrungen vom Bewußtsein seiner Ohnmacht. Und noch jetzt ist die Frage der Vertheidigungskräfte, die mit jener der Einheit und der Reformen zusammenfällt, fortwährend und ausschließlich an der Tagesordnung. Aber wie will man so viele zusammengesetzte Hindernisse beseitigen, welche das historische Recht, die Verträge, der Besitz, der Status quo den reformatorischen Aspirationen entgegensetzen? Man führt wohl einen oder zwei Fürsten an, die großen Sinn genug besitzen, ihre Kronen dem gemeinsamen Vaterlande zum Opfer zu bringen; allein diese Gefühle sind keine alltäglichen, und die Erfahrung von Erfurt hat genugsam bewiesen, daß die Unterordnung eine schwer zu erreichende ist. Die Dinge sind so weit gekommen, daß die extremen Geister die Gefahr anrufen, gegen welche sie ihr Vaterland sichern wollen, d. h. einen Krieg als das einzige Mittel, die Gemüther zu vereinigen und das Terrain für ein neues Deutschland rein zu fegen. Es heißt die Leidenschaft der Einigung weit treiben, wenn man sie selbst um diesen Preis kaufen will. Das ist, wie gesagt, nur eine äußerste Meinung, und die Bewegung der gemäßigten Geister ist auf Preußen gerichtet, das als ein Kern regelmäßiger Ansammlung dienen soll. Es hat sich ein Verein von muthigen Männern gebildet, die in diesem Sinne arbeiten, und die Bewegung würde eine noch ausgesprochenere sein, wenn die Regierung des Prinz-Regenten aufrichtiger mit dem zaudernden Gange gebrochen hätte, dessen Traditionen in Berlin sich verewigen zu wollen scheinen. Aber während diese Regierung z. B. in der hessischen Frage den Liberalen in Deutschland Konzessionen zu machen sucht, ist sie auf dem Sprunge, sich mit jenen in Preußen zu überwerfen. (?) Oestreich mag jedoch, trotz seiner Verlegenheiten, die Partie nicht aufgeben. Trotz der Lehren, die es im Westen erhalten hat, und trotz der schönen Entschädigung an der Donau will diese Macht durchaus eine italienische und eine deutsche bleiben, und so lange sie Preußens Nebenbuhler sein will, ist wohl von keiner noch so geringen Einheit die Rede. Man hat eben das Maaß des Einflusses gesehen, das Oestreich im Schooße des Bundestages behalten hat, durch die eklatante Weise, in welcher es Preußen in den hessischen Angelegenheiten geschlagen hat. Man weiß, es handelte sich, zwischen einer liberalen und retrogaden Verfassung zu wählen. Dagegen wird Oestreich in Karlsruhe durch die Verwerfung des Konkordats eine Niederlage erleiden und der liberale Wechsel im Großherzogthum kann allem Anscheine nach das Signal zu einem Wechsel in ganz Süddeutschland werden, der zu Gunsten Preußens ausfällt.

— [Die Hinrichtung des Generals Ortega] ist hier mit um so peinlicherer Ueberraschung aufgenommen worden, als die französische Regierung der spanischen zur Großmuth gerathen und die öffentliche Meinung sich hier ebenfalls in diesem Sinne ausgesprochen hatte. Die Nachricht ist übrigens auch noch darum unerwartet gekommen, weil man, eine moralische Hinrichtung vor der wirklichen vollziehend, gesagt und geschrieben hatte: Ortega habe sein Haupt durch Verrath gegen seine Genossen zu retten gesucht. Ueber solche Geständnisse ist bisher noch Nichts bekannt, doch fehlt es nicht an Leuten, welche die spanische Regierung anklagen, dem General unter dieser Bedingung Gnade versprochen und nach den gewünschten Enthüllungen nicht Wort gehalten zu haben. Die Wirkung auf die Legitimisten ist eine sehr niederschlagende, und sie glauben, im Widerspruche mit den Thatsachen, daß diese Strenge, im Grunde genommen, der jetzigen französischen Regierung nicht so unlieb sei, als es den Anschein habe. (Pr. Z.)

— [Die Konzessionen in Ungarn.] Der „Constitutionnel" hat bekanntlich die Maaßnahmen der östreichischen Regierung in Betreff Ungarns sofort mit großer Freude begrüßt; das „Journal des Débats" dagegen meint heute, es habe mit den Lobsprüchen so gar große Eile nicht; vorläufig werde doch erst abzuwarten sein, ob die Konzessionen nicht wieder auf neue Täuschungen hinauslaufen. Alle Male, wenn die Krisis gar zu gefährlich geworden, seien den Ungarn ähnliche Luftschlösser vorgespiegelt worden, die dann später zerplatzten, wie Seifenblasen. Immer habe man liberale Konzessionen versprochen, Reformen angekündigt, kaiserliche Patente publizirt; aber alle diese Programme seien wirkungslos geblieben, alle kaiserlichen Patente Makulatur geworden.

— [Statistik der Ehescheidungen.] Die Statistik des Civil- und Kommerzialgerichtswesens pro 1858, welche der Justizminister veröffentlichte, enthält ein statistisches Detail, welches ernste Beachtung verdient und vom Standpunkte der Moral die sonst befriedigenden Resultate aufwiegt. Es handelt sich um die stets zunehmende Menge der Scheidungen von Tisch und Bett. Im Jahre 1858 betrug die Zahl der desfallsigen Prozesse 1977 gegen 1727 im Jahre 1857, 1663 im Jahre 1856, durchschnittlich 1550 von 1851—1855 und 1000—1100 von 1841—1850. Von diesen 1977 Scheidungsanträgen, welche im Jahre 1858 gestellt wurden, gingen 1777 von den Frauen, 200 von den Männern aus. 1829 der Gesuche waren durch Exzesse, körperliche Mißhandlung oder schwere Beleidigung motivirt; 124 waren Folge des Ehebruchs der Frau, 99 des Mannes und 38 Folge einer vom Manne oder der Frau bereits früher erlittenen imfamirenden Strafe.

Paris, 25. April. [Telegr.] Aus Chambery wird vom gestrigen Tage das ungefähre Ergebniß der allgemeinen Abstimmung gemeldet. Danach haben 45,340 mit „Ja", 210 mit „Nein" gestimmt; 750 haben sich der Abstimmung enthalten. Laut Nachrichten aus Chablais hat man daselbst einstimmig mit „Ja" votirt. — Berichte aus Neapel vom 21. d. melden, daß die Nachricht von einem Aufstande in Trapani und anderen Städten sich nicht bestätigt habe, und daß die Verfolgung der Aufständischen fortdauere.

Schweiz.

Bern, 22. April. [Die Aufgabe der Konferenz.] Frankreich hat die Frage, welche der Konferenz in der savoyer Angelegenheit vorgelegt werden soll, genau so präzisirt: „In welcher Weise können die von Frankreich durch die Abtretung Nizza's und Savoyens unwiderruflich erworbenen Rechte mit den in den Verträgen zu Gunsten der Schweiz stipulirten Garantien in Einklang gebracht werden?" Ausdrücklich fügt Herr v. Thouvenel bei: „Es bleibt jedoch gleichzeitig einverstanden, daß die Konferenz den (Cessions-) Vertrag vom 24. März unangefochten lassen wird." Frankreich gesteht also der Konferenz nur ein geringes Feld der Berathung zu.

— [Kleine Notizen.] Der Pariser Korrespondent des „Bund" versichert wiederholt, Frankreich werde den Streit mit der Schweiz so lange hinauszuziehen wissen, bis derselbe von bevorstehenden großartigen Ereignissen erdrückt werde. — Französische Agenten überziehen bereits das Waadtland, loben die Werke ihres Meisters und machen gar kein Hehl daraus, daß die Annexion keinen andern Zweck hat, als die Simplonstraße zu gewinnen. — Die „Berner Ztg." bringt aus Demosthenes' Reden gegen Philipp von Macedonien Auszüge, die haarscharf auf heutige Verhältnisse passen. — Gleich den Offizieren fangen auch Unteroffiziere und Soldaten an, ihre Gesinnungen kund zu geben. Der Kanton Uri ist darin vorangegangen; soeben wird die Sache im Berner Jura angeregt. — Die Herzogin von Parma hat das prächtig erneuerte Schloß Wartensee am Bodensee zu ihrem Sommeraufenthalt gewählt. — Aus Graubünden wird geschrieben: „Pater Theodosius, über dessen kürzlich erfolgte Abreise nach Wien verschiedene Muthmaßungen laut geworden, ist goldbeladen von dort zurückgekehrt zu Gunsten des Klosters Münster, dem er 170,000 Franks mitbringt. Wahrhaftig, einem Kapuziner ist Alles möglich, selbst Geld in Wien zu finden. Auch früher geflossene östreichische Einkünfte hat er dem Kloster wieder eröffnet." (N. Z.)

Genf, 19. April. [Die Stimmung in Savoyen.] Die Nachrichten aus den neutralisirten Provinzen lauten niederschlagend. Die gering besoldete Geistlichkeit hat sich großentheils gewinnen lassen; in einem zwischen hier und St. Julien gelegenen Dorfe predigte ein Pfarrer derartig für den Anschluß an Frankreich, daß er den Widerstrebenden mit Tribunal und Zuchthaus drohte. Ein neues Dekret des Provisoriums belehrt uns, daß das Votum oui wohl den Anschluß an Frankreich, hingegen das non keineswegs das Verbleiben bei Piemont bedeute, indem dieser Staat definitiv Savoyen cedirt habe, mithin sich um dessen Zukunft nicht weiter kümmere. (A. Z.)

Italien.

Turin, 21. April. [Der Aufstand auf Sicilien; Kriegsbesorgnisse; Verschiedenes.] Die Berichte aus Sicilien lauten fortwährend bedenklich. (Bekanntlich übertreiben die Turiner Berichte gern. D. Red.) Man spricht von 20—25,000 Insurgenten, welche in der Umgebung von Palermo auf dem flachen Lande und in den Bergen sich behaupten. Einer der Briefe meldet von 1000 königlichen Soldaten, die gefallen sein sollen, und alle berichten von sehr lebhaften Kämpfen. Messina war so zu sagen verödet. Am 16. war Alles verschlossen, und Patrouillen durchzogen schweigsam die Straßen. Die Konsuln hatten sich auf die Schiffe ihrer Nationen zurückgezogen. General Rosso hatte aufgehört, die Stadt von der Citadelle aus zu beschießen; Verstärkungen waren eingetroffen. Zum allgemeinen Erstaunen hörte man, daß die ganze Provinz im Aufstande sich befand. In Melazzo, Barcellona und Patli schlossen sich die Truppen in den Citadellen ein. Barcellona schien das Hauptquartier des Aufstandes zu sein. Man machte Vorbereitungen, die Regierungstruppen zu belagern. Die Jugend des Landes eilte aus allen Gegenden herbei. In Trapani kapitulirte die Garnison, die provisorische Regierung war etablirt, und man glaubt, sie habe die Annexion mit Sardinien ausgesprochen. Auch die palermitanischen Regierungstruppen haben bei einem Ausfalle Insurgenten Fahnen abgenommen, auf welchen die Inschrift „Annexion“ zu lesen war. Auch Syracus und Catanea sollen in den Händen der Aufständischen sein: doch liegen hierüber bloß vage Andeutungen vor. Man ist der Ansicht, daß das südwestliche Festland im Einverständnisse mit der Insel handle. In Palermo sollten 13 mit den Waffen in der Hand gefangene Edelleute erschossen werden; die drohende Haltung der Palermitaner habe jedoch diese Exekution verhindert. Neapel ist ruhig, und in der Umgebung des Königs thut man, als ob nichts vorgefallen wäre. — Die außerordentlichen Truppen-Anhäufungen in der Umgegend von Mantua, die fortwährende Ankunft neuer Korps aus Tirol erregen, mit den Ereignissen in Sicilien zusammengehalten, hier einige Besorgniß. Diese Vorbereitungen Seitens Oestreichs bestimmen hier zu großer Thätigkeit. An Bologna wird befestigt; ebenso sollen Piacenza, Pizzighettone und Rocca d'Anfo in Stand gesetzt werden. Pavia soll auch ein System von Befestigungen erhalten, damit es Grundlage von Operationen werden könne. Eben so wird die Insel Lecchi in dem Gardasee in Vertheidigungszustand versetzt. — In Verona dauern die Verhaftungen fort; man nennt den D. Gnecchi, Nicolini, Poucherli u. s. w. — Der „Campanile“ ist wegen Beleidigung des Kaisers der Franzosen zu 2 Monate Gefängniß und 3000 Frs. Geldbuße verurtheilt worden. — Der frühere Gouverneur von Nizza, Montezemolo, wurde zum General-Intendanten von Ravenna ernannt. — Das in Mailand liegende 14. Vincennes-Jäger-Bataillon tritt am 27. April, das in Bergamo stationirte 18. Linien-Regiment am 2. Mai den Rückmarsch an. — Die „Gazette de Nice“ behauptet, daß von 6848 am 15. d. abgegebenen Stimmen wenigstens 3000 Unberechtigten angehörten. — Dem Genueser Gemeinderathe liegen Vorschläge vor, allen aus Nizza und Savoyen Gebürtigen auf Verlangen das Genueser Bürgerrecht zu ertheilen.

— [Die Abstimmung in Savoyen.] „Unbeschreibliche Begeisterung“ ist das Allergeringste, was über die Stimmung der Savoyarden während der Abstimmung in Chambery gemeldet wird. Die Gefühle der Leute gehen in der That über alle Beschreibung hinaus, da nach allem, was man darüber liest und hört, Wein, Verheißungen und Kanzelermahnungen, Drohungen u. s. w. in Fülle sich über das Land ergossen haben. Da Enthaltsamkeit als eine Versündigung an Staat und Kirche bezeichnet wurden, so sind diejenigen, welche für unbetheiligtes Zuschauen sprachen, fast vollkommen durchgefallen. Selbst im alten savoyischen Kernlande, im Arrondissement von St. Jean de Maurienne, haben sämmtliche eingeschriebene Wähler für Anschluß an Frankreich gestimmt; auch in Faucigny wurde fast Einstimmigkeit für den Anschluß erzielt. In Bonneville wurde der Anschluß mit 2761 gegen 1 Stimme angenommen, in Chambery stimmten von 3800 Stimmfähigen 3300 für den Anschluß, und auch in Annecy wurde fast Einstimmigkeit der Stimmfähigen für Einverleibung in Frankreich erlangt.

Florenz, 23. April. [Reise des Königs.] Laut telegraphischer Nachrichten vom heutigen Tage hatte der König sich nach Livorno begeben; Dienstag wollte er nach Pistoja und Lucca, Mittwoch nach Siena und Donnerstag nach Arezzo gehen.

— [Dichtung und Wahrheit.] Der Empfang Victor Emanuels in Florenz muß allen denen, welche so glücklich waren ihm beizuwohnen, ewig unvergeßlich bleiben; es war ein einziger historischer Moment. Der König selbst hat es gefühlt, und die Tausende, die ihm den Triumphzug gebildet, waren sich dessen bis in das Tiefste der Seele bewußt. Die anglo-germanischen Racen geben ihre Freude in physischer Erregtheit und tobendem Jubel kund, nicht so der Centralitaliener. Dort biegt der königliche Zug um die Ecke, Alles ist still und lautlos, der Athem wird angehalten. Man schaut das offene Antlitz des ritterlichen Königs: Thränen entstürzen Aller Augen und ein festes ununterbrochenes Evviva donnert durch die Lüfte. Dieses Volk ist mit Leib und Seele im nationalen Gedanken und wird keinen Schritt zurück thun. Der König beginnt schon Morgens 5 Uhr die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend in Augenschein zu nehmen. Wo immer Victor Emanuel und Cavour sich blicken lassen, sind sie Gegenstand der wärmsten Ovationen. In dem Festprogramme der Woche ist fast ein jeder Tag bedacht. Gestern hatten in den Cascinen die Pferderennen statt und heute Abends wird der König dem altrömischen Spiele der bigae im Amphitheater der Maria Novella beiwohnen. Auf dem Arno dort finden Regattenkämpfe statt und Abends wird die Stadt beleuchtet sein, in der Weise, wie dies jedes dritte Jahr zum Feste des heiligen Reinhard geschieht. An demselben Tage erwartet man auch das Eintreffen der städtischen Deputation von Genua, welche die in den Kämpfen der beiden Republiken erbeuteten Ketten des Hafens von Pisa zurück erstattet. Diese Ketten sollen das Campo santo (den überdachten Friedhof) von Pisa schmücken.

Rom, 17. April. [Entlassung der Demonstranten; die päpstliche Armee.] Die Theilnehmer an der Demonstration vom 19. und 20. vor. Mts. zu Ehren Garibaldi's sind zum Theil der Haft entlassen, da sie versicherten, sie hätten damit keinen Widerwillen gegen die Regierung an den Tag legen, sondern an seinem Namenstage sich des Mannes dankbar erinnern wollen, denn er habe um Rom ein Verdienst, das nicht vergessen werden dürfe: er habe es im Jahre 1849 vor einer allgemeinen Plünderung durch die Seinigen kurz vor dem Einmarsch der Franzosen zu retten gewußt. Die Polizei hat sich mit dieser Erklärung und dem Versprechen begnügt, man werde sich künftig ruhig verhalten. — General Lamoricière wies die Nothwendigkeit nach, daß der größere Theil der päpstlichen Truppen durch bessere Elemente ersetzt werde, wolle man sonst damit etwas anfangen. Hier treffen nicht wenige Orleanisten ein, um unter der päpstlichen Fahne zu dienen. (K. Z.)

Neapel, 14. April. [Die Vorgänge in Messina.] Neuere Nachrichten über den Stand der Dinge in Sicilien sind nicht eingetroffen; doch liegen jetzt sehr ausführliche Mittheilungen über die Bewegung in Messina vor, welche darthun, daß in dieser Stadt, die wehrlos unter den Kanonen der Zitadelle liegt, die Provokationen lediglich von Seiten der bewaffneten Macht ausgingen. So schreibt man der „Frankf. Hand. Ztg.“:

Vorigen Sonntag Nachmittags, den 8. April, durchwogte, wie an den drei letzten Tagen der vergangenen Woche, eine große, wenn auch durchaus inoffensive Volksmenge die Straßen unsrer Stadt, lediglich herbeigerufen durch die Neugierde, und ängstlich bemüht, jede Reibung mit den zahlreichen militärischen Patrouillen zu vermeiden. Nichtsdestoweniger wurde eine solche durch einige übelberüchtigte Individuen (die allgemeine Meinung ist, daß die Polizei vielen Sträflingen die Kerker öffnete, um als Agents provocateurs zu dienen) herbeigerufen. Es fielen einige Schüsse, und während die friedlichen Spaziergänger nach allen Seiten auseinanderstoben, hörte man die Truppen auf mehreren Punkten der Stadt feuern; es hat sich jetzt herausgestellt, daß diese letzteren nur in die Luft gefeuert haben und die wenigen Getödten von den scharf auf die Fliehenden schießenden Sbirri ermordet worden sind. Bis spät in die Nacht hinein hörte man die Salven und am Montag (9.) Morgen wurde der Belagerungszustand verkündet. Von der erschreckten Bevölkerung suchte die größere Hälfte ein Unterkommen in der umliegenden Campagne. Der Tag und die Nacht zum Dienstag verliefen vollkommen ruhig und gegen Mittag erschien eine beruhigende Aufforderung des Generals, worin die Ausgewanderten eingeladen werden, an ihren Heerd und zu ihren gewohnten Beschäftigungen zurückzukehren. Ohne Zweifel würde derselben in ausgedehntestem Maaßstabe Folge geleistet worden sein, wenn die kaum beruhigten Gemüther nicht in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch durch zahlreiche Kanonen- und Gewehrsalven aufs Neue in Angst und Schrecken versetzt worden wären; gegen welchen Feind dieselben gerichtet waren, weiß Niemand. Fremde und Einheimische haben die feste Ueberzeugung, daß auch nicht ein Schuß auf die königlichen Truppen gefeuert worden ist. Da erschien gegen Mittag die folgende Proklamation: „Der General Don Pasquale Russo, Kommandirender der Provinz und des Platzes, hat ungeachtet der Garantie für Sicherheit des Eigenthums, die er durch seine gestrige Bekanntmachung den Einwohnern Messinas und seiner Vorstädte von Seiten des königlichen Militärs gegeben, mit Bedauern bemerkt, daß von Balkonen und Fenstern aus in verschiedenen Stadttheilen in vergangener Nacht auf die Truppen geschossen wurde. Durch diesen unerwarteten, fast allgemeinen Angriff sieht er sich genöthigt, bekannt zu geben, daß, wenn diese vandalischen Unternehmen fortdauern, die Häuser, aus denen gefeuert wird, mit Sturm genommen und die Uebelthäter der Strenge der Gesetze überliefert werden sollen. Ich mache auch darauf aufmerksam, daß, wenn die Hartnäckigkeit von Seiten der Seditiosen fortdauert, ich die nothwendig scheinenden Mittel ergreifen werde, das Feuern von der Citadelle aus nicht ausgeschlossen.“ Während der Schlußsatz dieses, aller Civilisation hohnsprechenden, einen in unserm Zeitalter kaum denkbaren Terrorismus athmenden Dokumentes den Schrecken der schon so hart geprüften Bevölkerung aufs Höchste steigerte und aufs Neue die Straßen sich mit Fliehenden bedeckten, begaben sich die fremden Konsulen zum Kommandanten, um energisch gegen die angedrohten, durch nichts gerechtfertigten extremen Maaßregeln zu protestiren, und erreichten dann auch, daß die vorerwähnte Proklamation von den Straßenecken abgenommen wurde, nebst dem Versprechen, daß nicht allein vom Bombardement keine Rede mehr sein, sondern auch das nächtliche Schießen in der Stadt und deren nächster Umgebung aufhören solle. Der französische und englische Konsul empfingen kurz darauf eine Proklamation, die aber, wie bemerkt zu werden verdient, nur an wenigen Stellen affichirt wurde: „Wir Kommandant u. s. w. Von den guten Gesinnungen der Einwohner Messina's überzeugt, werden die strengen Maaßregeln nur gegen die Faktiosen, welche in der Umgegend streifen und die Truppen angriffen, angewendet werden; ich versichere daher die Guten, daß sie nichts zu fürchten haben, und lade sie ein, zu ihren gewohnten Beschäftigungen zurückzukehren.“ Am Morgen des 11. April trafen auf vier Dampfschiffen circa 1500 Mann frischer Truppen von Neapel hier ein, die sofort in die Citadelle rückten. Wozu aller dieser militärische Kraftaufwand dienen soll, wissen wir nicht. Wir haben uns mit vielen Anderen bis zur Stunde noch nicht von der Existenz eines wirklichen Widerstandes hier in der Stadt oder unserer nächsten Umgebung überzeugen können. Inzwischen haben die Konsuln, so wie alle übrigen Fremden ihre Flaggen an ihrem Eigenthum aufgehißt, wodurch dieses letztere vor jedem Exzeß ohne Zweifel genügend gesichert wird. Von fremden Kriegsschiffen haben wir nur einen kleinen englischen Dampfer im Hafen, doch werden im Laufe des Tages (des 11. April) einige Fahrzeuge dieser Flagge von Malta hier erwartet. Der Kommandant hat den Konsuln so eben wieder auf sein Ehrenwort versprochen, daß diese Nacht nicht mehr geschossen werden solle. Die beiden letzten Nächte, so wie der gestrige Tag (der 10. April) sind vollkommen ruhig verlaufen in Folge des obengedachten Versprechens: ein Beweis mehr dafür, daß die imaginären Rebellen nur in einer erhitzten Einbildungskraft existirten. Die Stadt hat wieder eine lebhaftere Physiognomie und einzelne Flüchtlinge kehren zurück. Am 11. April ist eine starke mobile Kolonne nach Süden ausgezogen und sind von Neapel drei Dampfschiffe mit Kavallerie hier eingetroffen, dagegen scheinen die erwarteten fremden Kriegsschiffe auszubleiben.“

Palermo, 11. April. [Der Aufstand.] Nach Briefen an die „Triester Ztg.“ ist gestern das Dorf Abate sammt vielen Landhäusern abgebrannt. — Als aktive Häupter der Insurrektion werden mehrere Kaufleute, ein ehemaliger Schweizersoldat u. A. bezeichnet.

Spanien.

Madrid, 23. April. [Telegr.] Die marokkanischen Bevollmächtigten sind am Sonnabend in Tetuan eingetroffen und sofort die Verhandlungen wegen des definitiven Friedensschlusses eröffnet worden. Die afrikanische Armee wird zwischen dem 6. und 12. Mai ihren festlichen Einzug in Madrid halten. — Die „Gaceta“ veröffentlicht den mit Preußen abgeschlossenen Vertrag wegen Auslieferung der Verbrecher. — Die Königin und der König begeben sich nach Aranjuez.

Rußland und Polen.

Petersburg, 19. April. [Die savoyische Frage.] Unsere „deutsche Zeitung“ spendet dem Verhalten der Schweiz reiches Lob. Sie nennt es einen „Lichtpunkt in dem traurigen Gemälde der Gegenwart“. Viel werde sie freilich allem Vermuthen nach nicht erhalten, aber auch das wenige, was sie durch ihre konsequenten und energischen Proteste erreichen möchte, müsse einen ganz besonderen Werth gewinnen durch die Entschiedenheit, mit der es errungen worden. Das Blatt erwähnt dann die verschiedenen Versionen, welche hinsichtlich der Art der Lösung der schwebenden Frage zirkuliren, berührt die „ungenügenden“ Versicherungen, welche Thouvenel und Graf Cavour der Schweiz gegeben und welche ihre peinliche Lage nicht verbessern könnten, und schließt dann also:

„Nach einem Londoner Telegramm beabsichtigt die französische Regierung der Welt zu beweisen, daß die bisherigen strategischen Lehren nur auf Irrthümern beruhen und die Militärstraße durch die Schweiz nach Deutschland gar nicht auf Faucigny oder Chablais führe; mithin von einer Neutralitätsverletzung in dieser Richtung nichts zu fürchten sei. Hr. v. Thouvenel wird dann in derselben Darlegung ausführen, wie die Schweiz und ganz Europa einer irrthümlichen Logik folgten, indem sie sich dem Glauben hingaben, die Inkorporation Nordsavoyens sei ein Verstoß gegen die Schweiz. Die Sache ist zwar von dies- und jenseits der Alpen so vielfältig durchgesprochen, daß sich kaum etwas Neues sagen lassen möchte; aber auf dies Aktenstück, das müssen wir gestehen, sind wir doch neugierig und unsere Leser werden dies Gefühl wahrscheinlich mit uns theilen. Von Oestreich ist mit Bezug darauf wenig zu erwarten. Es hat seine Armee, in drei Haufen geschaart, an der Grenze des Venetianischen konzentrirt, protestirt gegen Alles, was auf der Halbinsel in der letzten Zeit vorgegangen, und sieht im Uebrigen zu. Wie wenig es gesonnen ist, mit Frankreich zu brechen, das geht aus der Wiener Depesche vom 15. April hervor.“

Petersburg, 20. April. [Eisgang.] Nach dem vorgestrigen Aufbruch des Newaeises ist nunmehr auch bereits das Eis zwischen Kronstadt und Oranienbaum im Aufbrechen begriffen.

Warschau, 24. April. [Emanzipation der Juden.] In der jüngsten Zeit hat sich hier eine Gesellschaft zu dem sehr rühmlichen Zweck gebildet: die im Königreich Polen ansäßigen Juden zu solchen Beschäftigungen hinzulenken, welche dem Lande zum wahren Nutzen gereichen. Nach den uns vorliegenden Statuten wird die Gesellschaft zur Erreichung des vorgesteckten Zieles insbesondere darauf bedacht sein: 1) die Juden zur Beschäftigung mit dem Landbau anzueifern; 2) die jüdische Jugend zu Handwerkern auszubilden und ihr die Erlangung der Meisterrechte zu erleichtern; 3) die Handwerker und Ackerbaubeflissenen zu unterstützen und die sich auszeichnenden zu belohnen; 4) Schriften zur Förderung des Unternehmens herauszugeben. Der Präses der Gesellschaft soll jederzeit ein Jude sein. Mitglied kann jeder Einwohner des Landes ohne Unterschied des Standes und des Glaubens werden. Ehrenmitglieder der Gesellschaft sind mehrere höhere Beamte, die Zivil-Gouverneure und der Präses des landwirthschaftlichen Vereins des Königreichs. Die Statuten liegen der Regierung zur Bestätigung vor, welche ohne Zweifel nicht ausbleiben wird. (Schl. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 14. April. [Die Ruhestörungen während des Osterfestes; der Herzog von Brabant.] Die „K. Z.“ hat jetzt ausführlichere Berichte über die telegraphisch schon erwähnten Ruhestörungen während der katholischen und griechischen Feiertage erhalten. Es heißt in denselben: Vor dem Osterfeste war das Verbot, mit Pistolen, Raketen und anderen gefährlichen Schußwaffen innerhalb der Stadt und namentlich in den engen Zugängen und Höfen an und zu den Kirchen zu feuern, erneuert, publizirt, und wegen der fremden Protegirten auch allen Gesandtschaften zur Mittheilung an ihre Schutzbefohlenen zugefertigt worden. Zur Ausführung des Verbots waren eine Masse Patrouillen, alle Polizeimannschaften und Munizipalbeamte auf den Beinen; auch waren namentlich die Zugänge und der kleine Hof der unter östreichischem Schutze stehenden Marien-Kirche in Pera von etwa acht bis neun Kawassen und einem Chef der Munizipalität besetzt, um dem Verbot Achtung zu verschaffen. Allein schon Sonntag Morgens 9 Uhr entstand die erste Kollision, und eine Menge Griechen der Inseln, mit Waffen versehen, vertrieben die Polizei unter Knüppelschlägen aus diesen Gängen, weil türkische Polizei nichts in einer christlichen Kirche zu thun habe. Aehnliche Scenen wiederholten sich des Nachmittags, sowie an den beiden darauf folgenden Tagen. Auch sind an verschiedenen Stellen Arretirungen vorgefallen, und trotzdem, daß sowohl das Verbot des Waffentragens ein allgemeines ist, als auch besonders eben im Osterfeste das Schießen verpönt worden war, mußten die Festgenommenen auf Reklamationen mächtiger Gönner freigegeben werden. Bedeutender war der Tumult am 13. April, als am griechischen Charfreitag. An diesem Tage bewegte sich Nachmittags gegen 3¼ Uhr eine Prozession der Griechen Pera's in den Höfen ihrer im Rucken der Häuserreihen mit Durchgängen zu den Straßen befindlichen Hauptkirche mit ihrer höheren Geistlichkeit unter Baldachin. Da wurden 2 oder 3 faule Eier geworfen, wie Einige behaupten, bloß in die Prozession, wie Andere, auf den Baldachin, noch Andere endlich, auf die Bischofsmütze des oberen Geistlichen, den man sogar zum Patriarchen macht. Ob die Vermuthung Einiger, daß es vielleicht nur Eierschalen, von Kindern geworfen, waren, irgend einen Grund hat, ist zu untersuchen nicht möglich. Das Gerücht, von Mund zu Mund gehend, hielt sich natürlich an dem Aeußersten, und wollte auch genau wissen, daß die Eier aus dem Fenster eines Durchgangshauses, welches dem preußischen Palais gegenüber liegt und von einer französischen Familie bewohnt wird, gekommen. Das Haus wurde alsbald belagert. Da es ein Steinhaus, auf orientalische Manier brand- und raubsicher wie eine halbe Festung gebaut war, so leisteten die eisernen Thüren, Fensterladen und Gitter einen großen Widerstand gegen die Gewalt. Ein Franzose, der von der Straße einige ruhige Vorstellungen machte, wurde so zerschlagen und mißhandelt, daß er halbtodt davongetragen werden mußte. Unterdessen dauerte der Menschenzudrang zu der nur 4 Ellen breiten und etwa 100 Ellen langen Straße, in welcher die Paläste der englischen, sardinischen und preußischen Gesandten sind, fort. Das war ein Wüthen und Schreien, in welchem sich ein Dutzend Polizeimannschaften ganz still verhielten, und dauerte bis zur Dunkelheit fort. Etwas nach 6 Uhr waren endlich die Thüren aus den Angeln gerissen, und das Volk drängte hinein ins Haus. Glücklicherweise waren die Bewohner entweder über die Dächer oder, wie Andere sagen, durch ein Loch in die Nachbarhäuser entflohen. Zu diesen Einwohnern ist eine Frau und 7—8 Kinder zu zählen, wahrscheinlich die einzigen im Hause anwesend gewesenen. Hierauf wurde Alles vom Dache bis zum Boden kurz und klein geschlagen; dann zog ein Trupp unter Hurrah mit einigen Verwüstungs-Trophäen den als Paliken mit weißem Hemde über die Hosen erkennbaren Gesandtschafts-Kawassen in der Mitte, nach der Wohnung des griechischen Gesandten; dort erkletterte einer der Trophäenträger das Fenster, schwenkte jene Siegeszeichen und brachte dem Gesandten ein Hoch.“ — Gestern hat der Sultan dem Herzog von Brabant zu Ehren in seinem Privat-

Theater eine italienische Oper aufführen lassen, zu welcher auch sämmtliche fremde Gesandtschaften eingeladen waren; nur der russische hatte wegen seines Charfreitags absagen lassen. Uebrigens wird der Aufenthalt des Herzogs von Brabant dem Sultan einige Millionen kosten. Der italienische Konditor Vallauri, der das Essen für den Herzog besorgt, bekommt für jeden Tag 80,000 Piaster (nahezu 5000 Thlr. Preuß. Kour.).

— [Deutsche Industrie; ein seltner Handel.] Die Prachtliebe des Sultans, welche keine Grenzen findet, hat, wie die „Tr. Z." mittheilt, letzter Tage Anlaß gegeben, der deutschen Industrie einen glänzenden Sieg über die französische zu erringen. Der Großherr wollte nämlich für die im Laufe dieses Monats zu feiernde „Nacht der Allmacht und des Glücks" ein ganz à la franca modernes Bett haben, und es wurden zu diesem Behufe vor kurzer Zeit Bestellungen nach Paris abgesandt. Ohne Wissen des Hof-Intendanten wurde jedoch die gleiche Bestellung gleichzeitig einer Wiener Möbel-Fabrik aufgetragen und neulich die angelangten französischen und Wiener Produkte dem Großherrn zur Wahl vorgezeigt. Die wahrhaft prachtvolle und künstlerische Ausführung entschied für das Wiener Fabrikat, und so wandern nun 4000 Gulden, der Preis der Bettstelle, des großherrlichen Schatzes in deutsche Hände. — Die „Tr. Ztg." erzählt von hier folgende „vollkommen beglaubigte" Anekdote: „Zwei Handelsleute schlossen vor Zeugen einen schriftlichen Kontrakt, wonach sich der eine verpflichtete, um die Summe von 1000 Piastern die Verantwortung aller begangenen — Sünden des andern zu übernehmen, ein Geschäft, welches im Beisein vieler Personen schriftlich und „gegen Baar" abgemacht wurde. Der Verkäufer dieses neuen Handels-Artikels freute sich herzlich, so wohlfeil verkauft zu haben, und versicherte, er hätte gern auch 5—6000 Piaster bezahlt, wenn der Andere eine solche Summe verlangt hätte."

Belgrad, 15. April. [Der franz. Generalkonsul; serbische Universität; Hungersnoth in Bosnien.] Der französische Generalkonsul Vicomte de Valat, dem der Prinz Michael vor einiger Zeit sein Haus verboten, hat am 12. April die in Folge dessen abgebrochenen Beziehungen zur serbischen Regierung durch Vermittelung des englischen General-Konsuls wieder angeknüpft. — Der Petersburger (russischen) Zeitung wird von verschiedenen Reformen geschrieben, welche Fürst Milosch unternehmen wolle; auch werde in Belgrad eine serbische Universität errichtet werden, an welcher die Gelehrten aller slavischen Völker sollen Professoren werden können. — Derselben Zeitung wird gemeldet, in Bosnien sei eine Hungersnoth ausgebrochen, weshalb in Petersburg sofort eine Subskription eröffnet worden ist.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 25. April. [42. Sitzung.] Der Abgeordnete v. Witowski hat sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. — Die 7 Mitglieder zur Verstärkung der Kommission für das Justizwesen zur Vorberathung des Gesetzentwurfes über die Abschätzung der Lehne in Alt-, Vor- und Hinterpommern sind die Abgeordneten Dr. Lette, v. Arnim (Neustettin), Dr. Falk, Denzin, v. Bonin (Stolp), v. Flemming, Somnitz. — Das Haus nimmt zuerst den Entwurf, die Abänderung des §. 83 der Steuerordnung an und wendet sich sodann zu der gestern abgebrochenen Berathung über die durch eine Petition des Ober-Rabbiners Sutro hervorgerufene Frage, die Gleichstellung der Juden betreffend. Das Wort ergreift der Justizminister Simons: In dem Berichte eines Obergerichts vom September 1848 wird schlagend nachgewiesen, daß dem Juden nicht möglich sei, einem Christen einen Eid abzunehmen; es wäre dies eine den Juden gemachte Zumuthung, die mit den Grundsätzen der mosaischen Religion im Widerspruche steht. Die Bekräftigungsformel im christlichen Eide beruht auf der christlichen Religion. Es ist unmöglich, daß ein jüdischer Richter einem Christen auf das heilige Evangelium, dessen Grundwahrheiten jener nicht anerkennt, schwören lassen kann; hierin liegt unbedingt eine Verletzung für den Schwörenden, welcher, wenn er den Eid verweigert und dafür bestraft würde, sicher großem Unrecht ausgesetzt werden würde. Von Mental-Reservationen kann aber hier keineswegs die Rede sein und eine solche Gefahr fürchte ich nicht; die Verfassungsurkunde schon bestimmt, daß nur diejenigen zu öffentlichen Aemtern zugelassen werden sollen, welche die gesetzliche Befähigung dazu haben, welche im Stande sind, alle ihnen obliegenden Amtspflichten zu erfüllen. Es sind mir freilich Anträge zu Gesicht gekommen, worin Judenschaften den konfessionellen jüdischen Eid abgeschafft wissen wollen; von christlichen Gemeinden, mit Ausnahme der Dissidenten, sind niemals solche Anträge gestellt worden. Was das herangezogene Beispiel zweier andrer Länder betrifft, so ist der in Holland übliche Eid dem analog, welcher in denjenigen Ländern geleistet wird, wo sich die französische Gesetzgebung eingebürgert hatte. Auch in England entbehrt der Eid jeder konfessionellen Beimischung und wird überhaupt in wenig erhebender Weise geleistet; auch hier entspricht die Eidesformel der französischen Anschauung. Auf die Zustände andrer Länder hinzuweisen, ist überhaupt mißlich; jedenfalls ist ein Jude eher im Stande Justizminister, als Richter zu werden. In den Ländern, wo französische Gesetzgebung herrscht, haben allerdings die Juden das Recht zum Eintritt in alle Aemter, das beruht aber darauf, daß Juden, einmal Lizentiaten geworden, sich zur Advokatur melden, in welcher Stellung sie Parteien nicht zu vertreten haben, da dies Sache der Anwälte ist; thun sie sich hervor, dann können sie bis zu den höchsten Stellen gelangen, aber die Regierung hat gar keine Verpflichtung ihnen gegenüber. Bei uns sind die Zustände ganz anders. Es sind ferner die organischen Vorschriften für die Gerichtsverhandlungen auf christliche Einrichtungen basirt, welche mit dem jüdischen Sabbath und den Feiertagen nicht harmoniren; die jüdischen Vorschriften sind darin sehr streng gewesen, wie sie heute eingeführt sind, weiß ich nicht; aber in einem rheinischen Geschworenengerichte hätten noch im vorigen Jahre jüdische Geschworne um Dispensation an zwei jüdischen Feiertagen ersucht, weil sie an diesem Tage keine Beschäftigung verrichten, keinen Eid leisten könnten. In Bezug auf mein Reskript vom 10. Juli 1857 kann ich statistisch nachweisen, daß damals bei den verschiedenen Obergerichten schon 68 jüdische Aspiranten beschäftigt waren, von denen konnten erst 4 zu Rechtsanwälten vorrücken, andere sind zur christlichen Religion übergetreten, noch ein andrer ausgeschieden. Zur Verwaltungskarriere ist erst ein einziger übergegangen, und die Verwaltungsbehörden haben nie ein Verlangen danach ausgesprochen. Meine Absicht ist es nicht, dem Vorwurf, als sei hier nur ein Vorurtheil maaßgebend, entgegenzutreten. Juden haben auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, der Literatur ausgezeichnete Stellungen erlangt, aber in meiner Anschauungsweise habe ich den größten Theil der Nation auf meiner Seite; wir wollen den Juden ihre Existenz nicht verkümmern, wir wollen sie in ihrer freien Entwickelung nicht beschränken, aber auf den wenigen Gebieten, auf denen sie zurückstehen, müssen sie zurückgestellt bleiben. (Bravo links.)

Abg. Dr. Falk wird mit seinen Freunden aus zwei Gründen für den Kommissionsantrag nicht stimmen, erstens weil die Versprechungen des Kultusministers vom vorigen Jahre erfüllt sind, und zweitens, was das Ressort des Justizministeriums betrifft, so ist die bekannte Verfügung nicht mit Art. 12 der Verfassung im Einklang stehend; nach jener Verfügung haben jüdische Aspiranten die Religion gewechselt, und das ist kein Segen für die christliche Religion, aber die Ueberweisung hat den Zweck, sofort die Zulassung der Juden zu Richtern zu erreichen, und das scheint uns ohne gesetzliche Anordnung nicht thunlich. — Abg. v. Vincke (Hagen): Es ist möglich, gegen jedes noch so klare Gesetz zu handeln, davon hat uns das vorige Ministerium, von dem wir noch einige schwache Reste besitzen (Zischen und Lachen), Beweis gegeben; aber der Art. 12 der Verfassung muß trotz aller Kommentare zur Ausführung gebracht werden, denn alle Gesetze, welche diesem Artikel zuwiderlaufen, sind nach Art. 109 aufgehoben, und die Festsetzungen müssen überall da sofort ausgeführt werden, wo nicht auf besondere Ausführungsgesetze Bezug genommen ist. Die Minister des Innern und der Justiz befinden sich auf diesem Gebiete in diametralem Widerspruche; der eine will mit Grund auf Art. 4 die Juden zulassen, der andere auf Grund desselben Artikels nicht, wie das mit einander vereinigt werden kann, ist schwer erklärlich. Ist der Jude Geschworner, so kann er auch Richter sein; leichter mag es sein, Justizminister zu sein als Richter, und das zeigt uns der Justizminister, der trotz seiner widerstrebenden Ueberzeugung seit 1855 doch Justizminister geblieben ist. Der Minister hat auch von den jüdischen Soldaten gesprochen; ja, ich weiß es nicht, ob die Juden am Schlachttage werden sagen können, wir bleiben zu Hause, heute ist Sabbath, da sind uns körperliche Uebungen verboten. (Große Heiterkeit.) So ist es auch mit dem Richter, den nichts abhalten wird, seine Pflichten am Sonnabend zu erfüllen, jedenfalls kann das nicht vom Justizminister abhängen, und so gut der Minister des Innern es für zulässig hält, daß Juden Schulzen sein können, ebenso kann auch der Justizminister es mit den Richtern für zulässig halten. Der Eid gehört ferner nicht zu den Religionspflichten; er gehört im Gegentheil zur Wahrung der weltlichen Ordnung, er ist gewissermaßen aus der Religion herausgenommen worden; ein Religionsbruch ist also nicht nachzuweisen, wenn ein Jude einem Christen den Eid abnimmt. Es ist übrigens noch nicht vorgekommen, daß ein Dissident deshalb, weil er Dissident war, als Richter nicht fungiren könne; und das steht doch fest, daß, wenn die Ansicht des Justizministers zuträfe, der jüdische Richter noch immermehr geeignet wäre, einen Eid abzunehmen, als ein dissidentischer Richter, und doch haben die Dissidenten bereits erlangt, was den Juden verweigert wird. In den meisten deutschen Gesetzgebungen nimmt der Richter dem Juden selbst den Eid ab, und die Zuziehung des Rabbiners ist nur fakultativ; aber auch in England ist die Ableistung des Eides feierlicher, wie der Minister es meint, denn es kommt auf das religiöse Gefühl an, das den Leuten innewohnt. Die Vorurtheile des Landvolks betreffend, so mag dem Minister zum Beispiel dienen, was der Minister des Innern gestern dem Abg. v. Blanckenburg erwiedert hat; diese Vorurtheile müssen von denen, die die Macht und die Befugniß dazu haben, bekämpft und vernichtet werden. Das ist auch die Pflicht der dem Justizminister untergebenen Beamten. Es ist endlich nicht parlamentarisch, von den Juden mit so wenig Schonung zu sprechen, wie dies der Abg. v. Blanckenburg gethan habe; das heißt den Prinzipien der christlichen Religion widersprechen. Derselbe Herr hat gestern sich darüber aufgehalten, daß Juden Oratorien singen, wo vom Heilande die Rede ist; er scheint also zu meinen, daß nur Christen diese Oratorien singen dürfen. Sind denn Diejenigen, welche singen: O Isis und Osiris! egyptischer Religion? — Der Justizminister Simons berichtigt spezielle Fälle wegen des Uebertritts jüdischer Aspiranten zur christlichen Religion, und andere Behauptungen des Vorredners. Auf den Vergleich zwischen Richter und Justizminister ist nur zu erwiedern, daß ich mir die Amtspflichten als Justizminister niemals leicht gemacht habe.

Der Minister des Innern giebt im Auftrage des Handelsministers die Erklärung ab, daß das Reskript vom 6. Oktbr. 1852 zurückgenommen ist, wonach jüdische Feldmesser nicht zum Staatsdienst zugelassen werden, daß jüdische Bauführer ferner im Staatsdienste beschäftigt werden sollen. — Der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg: Nicht auf subjektive Gefühle, sondern auf das Gesetz kommt es hier an, das Gesetz sind die Art. 12 und 4 der Verfassung. Eben mit Rücksicht auf das Schwankende in den Motiven ist man, von dem Neuen überrascht, auch in meinem Ressort zu weit gegangen. Der Art. 4 ist eigentlich sedes materiae. Ist aber deshalb der preußische Staat ein religionsloser, weil bei der Verleihung von Aemtern von der Religion abstrahirt wird? Religionsfreiheit ist eine Frucht des Christenthums. Wenn der Art. 14 Einrichtungen unterscheidet, so kommt es hierbei auf die verschiedenen Kategorien von Aemtern an, und es sind allerdings in manchen Fällen Beschränkungen, namentlich in meinem Ressort geboten. Mit dem Verleihen des Staatsbürgerrechts sind dem Juden Betheiligung an dem Kommunalleben gegeben worden. Wenn ferner der Jude zu den Bedürfnissen des Staates beisteuert, wenn er das Vaterland mit seinem Blute vertheidigt, so muß er auch an allen Ehren theilnehmen können. Ist aber ferner die Schule religionslos geworden? Soll auch in der Schule von Religiösem abstrahirt werden? So ist die Frage zu stellen, denn auch der orthodoxe Rabbiner Sutro verlangt nur, daß das Religiöse aus den Schulen entfernt werde. Unsere Nationalbildung ruht durchweg auf christlicher Anschauung, hierin sind die Wurzeln geschlagen. In der Schule tritt die christliche Basis der Nationalbildung je nach dem verschiedenen Wesen der Schule verschieden hervor. In den Elementarschulen tritt die konfessionelle Natur hervor, aber die christlichen Grundsätze sind überall maaßgebend, darum sind Lehrer wie Aufsichtspersonal an christlichen Elementarschulen nur Christen; ein Jude, selbst Schulze, kann nicht die Schule beaufsichtigen; Stadtrath, kann er nicht Mitglied der Schuldeputation sein; er wird auch niemals Schulrath werden können. Diesen Schulen steht die Hochschule, die Universität gegenüber, und wenn auch bei ihr nicht schlechthin vom christlichen Charakter abzusehen ist, diejenigen, welche einen exzeptionell konfessionellen Charakter haben, ausgenommen, so ist doch der Unterricht hier die Hauptsache, und es bleibt nur zu untersuchen, in welchen Lehrfächern der religiöse Charakter hervortritt, und wo es das Gefühl verletzen würde, wenn diese mit Juden besetzt würden, z. B. evangelische Theologie, Kirchenrechtslehre ꝛc. Aber es giebt andere Gebiete, auf denen der jüdische Lehrer segensreich wird wirken können, z. B. Mathematik, Physik ꝛc. Unsere Gymnasien sind zum Theil konfessioneller Natur, und zwar zumeist aus altem Herkommen, so daß die Regierung in einigen Fällen, da wo z. B. nur katholische Gymnasien bestanden, sich genöthigt sah, neue Gymnasien mit evangelisch-konfessionellem Charakter zu begründen, wie z. B. das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln. Religionsübungen, Disziplin und Unterricht werden auf den Gymnasien nach christlichen Grundsätzen geübt und ertheilt. Darum kann auch der jüdische Lehrer nicht an Gymnasien Unterricht ertheilen; das kann das christliche Publikum fordern, daran hat es ein Recht, und es hängt nicht vom jedesmaligen Unterrichtsminister ab, evangelische Lehrer an katholischen, katholische Lehrer an evangelischen Gymnasien anzustellen. Was die Schulamtskandidaten betrifft, so sind sie, obgleich während des Probejahres nicht angestellt, doch Lehrer im strengsten Sinne des Worts. Die Realschulen haben noch nicht überall einen gleich ausgeprägten konfessionellen Charakter; es wird ihre Entwicklung abzuwarten sein; dagegen tragen Fachschulen keinen konfessionellen Charakter. Ich stelle mich auf den Standpunkt der Erfahrung, der Geschichte; die christliche Wahrheit ist ein Prinzip, die Alles durchdringt. — Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt.

Abg. v. Blanckenburg nimmt das Wort, um sich gegen alle ihm von verschiedenen Seiten gemachten Vorwürfe zu vertheidigen. Er wundert sich zuerst, wie der Abg. v. Vincke ihm den Vorwurf machen kann, nicht den richtigen Ton angeschlagen zu haben. Ich habe nie einem Juden etwas zu Leide gethan. Es ist viel ehrlicher, mit einem Juden aus einem Glase zu trinken und mit einem Juden in einem Bette zu liegen und ihm keine obrigkeitlichen Rechte einzuräumen, als umgekehrt, wie es auf den Dörfern geschieht. Die Taufe wäscht die Nationalität nicht ab, und es giebt Männer, die von Juden abstammen und sich dies zur großen Ehre rechnen. Wenn einmal die Beschneidung im preußischen Staate abgeschafft sein wird, dann wird man sich um die Emanzipation der Juden gar nicht mehr zu kümmern haben; die wird von selbst kommen. Die Herren weisen uns und unseren Freunden jetzt die Rolle an, die früher die Juden selbst gehabt hätten; das wäre ganz so, wie damals: ein Student nimmt einen Stein, wirft damit einen Juden, der bückt sich, der Stein fliegt in kostbare Gefäße und zertrümmert sie. Klage wird erhoben und der Richter entscheidet: der Stein wäre so klein gewesen, daß er dem Juden nichts geschadet hätte, und daß der Jude Unrecht gehabt hat, sich zu bücken. (Schallendes Gelächter.) Was den Vorwurf, den ihm der Minister des Innern gemacht hat, betrifft, so ist die Gemeindeordnung mit der Kreisordnung im innigsten Zusammenhange und von ihr unzertrennbar. Könnten wir endlich unsere Bauern überzeugen, wir thäten's gern; aber wir können es nicht. — Abg. Dr. Riedel: Schwach und hinfällig sind die Gründe, die aus dem Schoße des Hauses, wie vom Ministertische aus gegen die Vorschläge der Kommission vorgebracht worden sind; sie sind gesucht und künstlich, und mehrere der Herren Minister scheinen sich wirklich im Widerspruch mit den einfachsten Grundsätzen der Verfassung befunden zu haben und noch zu befinden; so der Handelsminister mit seinem Reskripte wegen der Bauführer, das von der Voraussetzung ausgegangen zu sein schien, daß Bauten auch einen konfessionellen Charakter an sich tragen. Der Kultusminister ist in seinen weitläufigen Auslassungen zu dem Schluß gekommen, daß trotz der ihnen zugestandenen staatsbürgerlichen Rechte die Juden doch ausnahmsweise nur Lehrer sein könnten. So lange aber die Art. 4 und 12 in der Verfassung stehen, halten die Behauptungen der Minister nicht Stich, und sie werden, wenn sie mit den beiden Artikeln nicht wirthschaften können, ohne gegen andere Gesetze zu verstoßen, die Gesetzgebung abzuändern vorschlagen müssen. — Der Minister Graf Schwerin stellt in Abrede, daß in den Ministerien die Frage von verschiedenen Gesichtspunkten aus beurtheilt werde; im Ministerium herrscht vollkommenes Einverständniß über die aktuelle Kraft des §. 12, aber auch über die Auslegung des Art. 14, welche dem Ermessen der Exekutivgewalt überlassen bleiben muß. Ich bitte das Haus, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. — Ein Antrag auf Schluß wird diesmal angenommen und es folgen persönliche Bemerkungen der Abgg. Behrendt (Danzig), des Justizministers, v. Prittwitz (Bunzlau), v. Vincke (Hagen) hat nie behauptet, daß der Eid kein religiöser Akt sei, sondern nur, daß es kein Akt, durch Religionsübung bedingt, sei, Dr. Veit, v. Rosenberg-Lipinski. — Der Berichterstatter Abg. Winter sieht die Angriffe auf die Kommission hinlänglich durch ihre Vertheidiger zurückgewiesen. Dies sind die wenigen verständlich gebliebenen Worte. Der Antrag des Abg. v. Arnim (Neustettin), über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, wird mit 169 gegen 110 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmen die Minister, ein Theil der Fraktion Mathis (v. Salviati, Falk ꝛc.), ein Theil der Mitglieder der Fraktion des Centrums (Katholiken) und sämmtliche konservative Fraktionen, und auch v. Unruh-Bomst, Stilke, Ambronn, Bender, Gen. v. Brandt, Oberstaatsanw. Hartmann, Jüngel, Klein (Tilsit), Mathis (Barnim), Mathis (Glogau), Müller (Trier). Es wird also der Antrag der Kommission, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, angenommen. — Nächste Sitzung: Freitag, den 27. d. Zur Berathung kommt der unerledigte Theil der heutigen Tagesordnung.

Lokales und Provinzielles.

V Posen, 24. April. [Eine jugendliche Brandstifterin.] Die 14jährige Josepha Kąkolewska aus Pągowo stand am 19. d. M. vor den Schranken des hiesigen k. Kreisgerichts, angeklagt der vorsätzlichen Brandstiftung. Sie ist für ihr Alter geistig und körperlich sehr gut entwickelt und macht den Eindruck, daß sie wohl im Stande ist, die Folgen ihrer Handlungen zu übersehen. Sie wird beschuldigt, am 7. November v. J. ein Stallgebäude und am 11. desselben Monats eine Scheune in Pągowo vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Die Angekl. erklärt sich im Audienztermine für nicht schuldig, obwohl sie in der Voruntersuchung ein Geständniß der That, die sie angeblich auf Zureden einer gewissen Kukulina und Riedel begangen, abgelegt hat. Sie wird jedoch durch mehrere eidlich vernommene Zeugen überführt, daß ihr Schwefelhölzer zugänglich gewesen, daß man auf den Boden des abgebrannten Stalles vermittelst einer Leiter leicht gelangen konnte, daß sie am 7. November geäußert, „es wird bald brennen", und daß einige Minuten darauf das Feuer im Stalle ausgebrochen, daß sie kurz vorher nach dem Stalle hin- und zurückgelaufen, daß sie kurz vor dem Brande der Scheune am 11. November hinter dieselbe gelaufen, sich dort eine Weile aufgehalten, dann zurückgekommen, und daß bald darauf das Feuer sich in der Scheune zeigte, daß in dem hintern Thore der Scheune ein 2 Fuß tiefes Loch über der Erde sich befunden, und daß das hinter diesem Loche befindliche Getreide zuerst gebrannt. Die Angekl. hat selbst bekannt, daß sie den Einwohnern Wolff, welche dies bestätigen, vor dem Brande Geld entwendet, hierfür gezüchtigt worden, und hierauf zu der Wolff geäußert: „Du häßliche Hündin, ich wünsche Dir, daß Dir die Hände bis zum Ellenbogen abfaulen." Es erscheint sonach unzweifelhaft, daß die Angekl. die Brandstiftung vorsätzlich und aus Rache für die Züchtigung verübt. Die Staatsanwaltschaft beantragt deshalb 6monatliche Gefängnißstrafe gegen die Angeklagte. Nach längerer Berathung verkündete der Gerichtshof, indem er annahm, daß die Angekl. mit Unterscheidungsvermögen gehandelt, das Urtheil. Danach traf die Angekl.: eine dreijährige, in einer ausschließlich für jugendliche Personen bestimmten Gefangenanstalt zu vollstreckende Gefängnißstrafe. Augenscheinlich zeigte die Angekl., welche sich übrigens bereits in Haft befindet, daß diese Entscheidung auf sie einen tiefen Eindruck hervorgebracht. Der Menschenfreund aber wird es mit uns beklagen, daß das Verbrechen bereits in ein so jugendliches Gemüth Eingang gefunden.

— [Erledigt.] Die erste kath. Schullehrerstelle zu Obornik, zum 15. Mai d. J. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

< Lissa, 25. April. [Militärisches; Entweichung zweier Strafgefangenen; Eisenbahn.] Nach einer vorgestern hier eingetroffenen Nachricht soll das Verbleiben des 19. Landw. Regts. in seinen bisherigen Garnisons- resp. Stabsorten bestimmt sein. Bisher hieß es, daß dasselbe nach Breslau verlegt werden würde. Nunmehr soll aber das bereits früher lange Jahre hindurch in der Provinz garnisonirende, jetzt in Breslau stehende 19. Linien-Inf. Regt. wieder dem 5. Armeekorps zugetheilt werden, und würde dasselbe nach Glogau und Fraustadt (nach letzterm Orte das Füsilierbataillon) kommen. Vorige Woche inspizirte der Kommandeur der 10. Kav. Brigade, Gen. Maj. v. Czettritz und Neuhaus, die beiden hier stehenden Schwadronen des 2. (Leib-) Husarenregiments. — Vorgestern gelang es zweien in Folge schwurgerichtlichen Erkenntnisses zu 15 resp. 10 Jahren verurtheilten Verbrechern, die zur Abbüßung ihrer Strafen per Transport nach Rawicz geschafft werden sollten, in Bojanowo aus dem dortigen Gewahrsam zu entkommen, ohne daß es bis heute hat gelingen wollen, derselben wieder habhaft zu werden. Es soll bereits auf die Wiederergreifung dieser gefährlichen Verbrecher ein Preis von 25 Thlrn. ausgesetzt sein. — Die seit längerer Zeit schwebenden Unterhandlungen zwischen den Direktionen der Oberschlesischen und der Niederschlesisch-Märkischen Zweigbahn Behufs Herstellung einer einheitlichen Verwaltung der Lissa-Glogauer und der letztgenannten Zweigbahn sollen nunmehr in der Weise zum Austrag gelangt sein, daß binnen Kurzem die Verwaltung der Gesammtstrecke von hier bis Hansdorf an die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn übergehen wird. Durch die dadurch herbeigeführte einheitliche Leitung beider Bahnen würde nicht nur die Geschäftsführung derselben vereinfacht, sondern es werden gleichzeitig auch erhebliche Ersparnisse erzielt werden können. Das mit Führung der Züge beschäftigte Beamtenpersonal wird demnächst nicht, wie bisher, in Glogau wechseln, sondern direkt bis Hansdorf gehen. Dagegen dürfte das Arbeiterpersonal in der hiesigen, der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft gehörigen Maschinenbauanstalt auf ein Minimum reduzirt werden, da für die Glogau-Hansdorfer Zweigbahn eine gleiche Anstalt in Glogau besteht, während die Oberschlesische Gesellschaft mit ihren anderen Werkstätten in Breslau, Kattowitz, zu denen noch die Werkstatt in Stargard kommt, vollkommen ausreicht.

‡ Von der Orla, 25. April. [Rektorklasse in Koźmin; Bauten; Verkehr; Chausseen; Wegebesserung und Landwirthschaftliches.] Die Rektorklasse in Koźmin ist endlich eröffnet worden. Sie soll die Knaben bis Quarta eines Gymnasiums vorbereiten und dann denen, welche das Gymnasium nicht besuchen wollen, eine bessere Ausbildung geben, als dies die Elementarschule vermag. Darauf, daß das Ziel nicht weiter gesteckt worden, ist das äußerst freundliche sachgemäße Gutachten des Gymn. Dir. Gladisch in Krotoschin von Einfluß gewesen, welches sich nur für die Vorbereitung für Quarta aussprach. Als Rektor ist der bisherige Lehrer an der höheren Lehranstalt zu Schrimm, Sklarzyk berufen, dem es an Eifer und Geschick nicht fehlt. Leider fehlt es noch an dem allseitigen Eifer, die Klasse zu fördern und namentlich ist ein gewisses Eingenommensein gegen dieselbe gerade an Stellen hervorgetreten, wo es am wenigsten vermuthet werden dürfte. Wir hoffen indeß, die Klasse werde sich ihre Gönner erhalten und segensreich wirken. — Am Sonntage wurde Prediger Fischer durch den Superint. Heinrich aus Bnin in sein Amt als evang. Pfarrer von Koźmin eingeführt, während in Pogorzella die evang. Pfarrvakanz noch immer fortdauert. Dagegen wird dort noch in diesem Jahre der evang. Kirchenbau in Angriff genommen. Das ist, sofern wir gut unterrichtet sind, der einzige öffentliche Bau, dessen Ausführung für dieses Jahr gesichert ist und doch wäre es dringend nothwendig, daß den Handwerkern Gelegenheit zum Verdienst gegeben würde. Mit dem Seminarbau in Koźmin geht es leider nicht vorwärts und gerade dieser Bau würde erheblich der Arbeitslosigkeit abhelfen. — Mit der Saatbestellung geht es rasch vorwärts trotz der hin und wieder vorhandenen großen Nässe. Im Allgemeinen ist man mit dem Stande der Wintersaaten ungemein zufrieden. Hoffentlich wird dies dazu beitragen, mehr Vertrauen für die Zukunft zu geben, denn durch den Geschäftsverkehr kann dies nicht geweckt werden, weil dieser noch immer arg darnieder liegt. Es herrscht fortgesetzt großer Geldmangel und dieser macht sich in allen Bevölkerungsklassen fühlbar. Man konnte dies auf dem Jahrmarkte in Koźmin (am 23. d.) sehen. — Vergangene Woche übergab der Kreis die Chaussee von Radenz über Pogorzella nach Kröben an die Provinz. Abnahmekommissarien waren Ob. Reg. Rath v. Seltzer und Reg. Rath Butzke. Es bleiben sonach in der Verwaltung des Kreises nur noch die Chausseen von Krotoschin nach Koblin und von Krotoschin nach Zduny. Nachdem die beschlossenen Chausseelinien ausgeführt sind, beginnt der Kreis seine Sorgfalt wieder auf die Landwege zu richten. Es sind zunächst Aufseher angenommen, welche bei Chausseebauten

(Fortsetzung in der Beilage.)

beschäftigt waren, und diese werden den zum Wegebau Verpflichteten mit Rath und That beistehen. Dies wird hoffentlich das Werk fördern, denn bis jetzt haben die Gemeinden durch ihre Wegebesserungen die Wege nur noch schlechter gemacht, weil selten Jemand sich fand, der den Willen und die Befähigung besaß, mit Rath und That helfend, einzugreifen. — Am 18. Juni findet in Krotoschin Wettrennen und Thierschau, daneben eine große Verloosung landwirthschaftlicher Thiere und Geräthe statt. Wir begrüßen dies als ein Zeichen, daß der Krotoschiner landwirthschaftliche Verein noch nicht dem Verscheiden nahe ist. Lange genug haben wir kein Lebenszeichen von ihm gesehen und doch bedarf grade die Landwirthschaft vorzugsweise des Austausches prakt scher Erfahrungen und der Verein darf es an äußeren Anregungen nicht fehlen lassen, soll sich die Mitgliederzahl vermehren.

ρ Nakel, 25. April. [Graf Finkenstein'sche Adresse.] Die vielbesprochene Adresse des Grafen Finkenstein an die Kammern, in welcher die Militärvorlage und die Ausschließung der Juden vom Richteramte eine glückliche Vereinigung fanden, wird auch in unserer Gegend kolportirt. So zirkulirte diese Adresse in dem benachbarten Dorfe Olszewko von Haus zu Haus. Die Leute unterschrieben fleißig, ohne über den Inhalt im Entferntesten klar zu sein; glaubte man doch sogar, daß die Adresse vom Ministerium ausgehe. Wer diesen Glauben verbreitet hat, mag unerörtert bleiben, wir wollen nur die Thatsache konstatiren. Hat doch die Theorie: „der Zweck heiligt die Mittel", Erfolge genug im Leben erzielt, warum nicht auch hier?

Personal-Chronik.

Posen, 24. April. [Personalveränderungen.] Es sind: bestätigt: der Postexpedient Sänger in Posen; versetzt: der Postexpedient Obieglo von Posen nach Ratibor, der Postexpedient Ihm von Schwerin nach Krotoschin; ausgeschieden: der Postbureaudiener Wodzyński in Schrimm, der Postbureaudiener Hänel in Rawicz; gestorben: der Ober-Postkassenrendant Klopsch in Posen; entlassen: der Bureaudiener Schneider in Posen.

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Wien, Donnerstag, 26. April. Die heutige „Morgenpost" meldet: Der Befund der Sektion der Leiche des Frhrn. v. Bruck zeigte einen Schnitt am Halse vom Kehlkopfe bis zum Halswirbel. Die Schnittwunde war nur oberflächlich und hatte weder die Halsschlagadern, noch beide große Blutadern verletzt. An beiden Handgelenken waren ebenfalls Schnitte, durch welche die dort befindlichen Adern geöffnet waren. Der Tod ist durch den Blutverlust erfolgt, welchen die Oeffnung der Adern hervorgebracht hatte.

(Eingeg. 26. April 2 Uhr 55 Minuten Nachm.)

Angekommene Fremde.

Vom 26. April.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Wendt aus Szczepankowo, die Kaufleute Adriani aus Dortmund, Ajtmann aus Wien und Tykociner aus Kalisch.

BAZAR. Frau Gutsb. v. Wilkońska aus Siekierki, die Gutsb. Ramke aus Gorzewo, v. Przyłubski sen. und jun. aus Targowisko.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Kamiński aus Zajączkowo, Frau Gutsbesitzer v. Kamińska aus Kunowo und Gutspächter v. Raczyński aus Biernatki.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Kęszycki aus Błociszewo, Fabrikant Holiner aus England, Ingenieur Riedel und die Kaufleute Appelius aus Berlin, Reinecke aus Dresden, Eilert aus Remscheid und Hoffichild aus Stettin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Cand. theol. Heinrichs aus Rogowo und Wenzel aus Polajewo, Privatlehrer Kretschmer aus Samter und Kaufmann Lange aus Magdeburg.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

S. 28. IV. 6 A. St. F. u. T. .I.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle: Generalmajor z. D. Hencke, Gelbgießermeister L. Maire und Bezirksfeldwebel T. Herrmann in Berlin, Kaufm. V. Schröder in Wandlitz; verw. Frau Kastellan W. Sondermann in Müncheberg.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 26. April 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	99¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104¼	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	113½	—	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	99¾	—
„ 3½ „ „	—	90	—
„ 4 „ neue „	88	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	87½	—	—
Posener Rentenbriefe	91	—	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	88	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	96	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	—	74¾-⅞
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87½	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen zu steigenden Preisen Mehreres gehandelt, schließt fest, pr. April-Mai 44⅞ bez. u. Gd., pr. Mai-Juni 44⅞ bez. u. Gd., pr. Juni-Juli 45 bez. u. Gd.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) ebenfalls höher bezahlt und fest schließend, loko (ohne Faß) 16 5/12—16¾ Rt., mit Faß pr. April 17 bez. u. Gd., pr. Mai 17 bez., pr. Mai-Juni 17 bez. u. Gd., pr. Juni 17¼ bez. u. Gd., pr. Juni-Juli-Aug. 17⅝ Br., ⅜ Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 25. April Vorm. 7 Uhr 6 Fuß — Zoll.
„ 26. „ „ „ 6 „ — „

Produkten-Börse.

Berlin, 25. April. Wind: Ost. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 5° +. Witterung: hell und milde.

Weizen loko 64 a 75 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 49¾ a 51½ Rt., p. Frühjahr 48 a 49⅛ Rt. bez. u. Br., 49 Gd., p. Mai-Juni 48 a 47⅞ a 48⅞ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 48 a 48¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 48¼ a 48¾ Rt. bez.

Große Gerste 39 a 45 Rt.

Hafer, loko 29 a 33 Rt., p. Frühjahr 29¼ a 29½ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 29¼ a 29½ Rt. bez., p. Juni-Juli 29½ Rt. bez.

Rüböl, loko 10⅝ Rt. Br., April-Mai 10 7/12 Rt. bez. u. Gd., 10⅝ Br., p. Mai-Juni 10⅝ a 10⅝ Rt. bez. u. Gd., 10¾ Br., p. Juni-Juli 11 Rt. bez., p. Sept.-Oktbr. 11 7/12 a 11 13/24 a 11 7/12 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 11⅝ a 11⅝ a 11⅝ Rt. bez. u. Br., 11⅝ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17¾ a 17⅝ Rt. bez., p. April-Mai 17 7/12 a 17⅝ Rt. bez., 17⅝ Br., 17 7/12 Gd., p. Mai-Juni 17 7/12 a 17⅝ Rt. bez. u. Gd., 17⅝ Br., p. Juni-Juli 18 1/12 a 18⅛ Rt. bez. u. Gd., 18½ Br., p. Juli-August 18⅛ Rt. bez. u. Br., 18 5/12 Gd., Aug.-Sept. 18⅝ Rt. bez. u. Gd., 18¾ Br.

Weizenmehl 0. 4½ a 4¾ Rt., 0. u. 1. 4¼ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅝ a 3 11/12 Rt., 0. u. 1. 3½ a 3⅝ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 25. April. Bedeckter Himmel. Wind: O. Temperatur + 13° R.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 73—75 Rt. bez., vorpomm. 75½ a ⅓ Rt. bez., poln. 75 Rt. Br., p. Frühjahr 85pfd. gelb. inländ. 75 Rt. bez., vorpomm. 76 Rt. bez., p. Mai-Juni inländ. 75 Rt. bez., 75½ Br.

Roggen, loko p. 77pfd. 47½ Rt. bez., 77pfd. p. April 46¾ Rt. bez., p. Frühjahr 45¾, ⅞ Rt. bez. u. Br., 45¾ Gd., p. Mai-Juni 45¼ Rt. bez., 45⅜ Br., p. Juni-Juli 45½ Rt. bez. u. Br., p. Juli-August 45½ Rt. Gd., p. Aug.-Septbr. do., p. Sept.-Okt. 46 Rt. Br.

Gerste, loko p. 70pfd. schles. 41¾ Rt. bez., feine pomm. 45¼ Rt. bez.

Hafer, loko p. 50pfd. pomm. 31½, 31 Rt. bez., ger. Märk. 30½ Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
72 a 76.	52 a 54.	40 a 42.	29 a 32.

Erbsen 50 a 54.

Kartoffeln 17—18 Sgr. p. Scheffel.
Heu p. Ct. 12½ a 15 Sgr.
Stroh p. Schock 7½ a 8 Rt.

Rüböl, loko 10¾ Rt. Br., p. April-Mai 10¼ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 11½ Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅞, ¾ Rt. bez., p. Frühjahr 17¾ Rt. Gd., ⅞ Br., p. Mai-Juni do., p. Juni-Juli 18 11/12 Rt. Gd. u. Br., 18 11/24 bez., p. Juli-Aug. 18½ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 18⅝ Rt. bez. u. Gd. (Ostſ. Z.)

Breslau, 25. April. Schönes und warmes Wetter, früh + 6°.

Weißer Weizen 70—75—85 Sgr., exquisiter bis 89 Sgr., gelber 68—74—82 Sgr., feinster bis 85 Sgr.

Roggen 54—56—58—60½ Sgr.
Gerste 43—45—47—50 Sgr.
Hafer 28—30—32 Sgr.
Erbsen 51—53—55—57 Sgr.

Oelsaaten. Raps 90—96 Sgr. nominell. Schlaglein 4½—5½ Rt. p. 150 Pfd. Btto.

Rother Kleesamen ordinärer 7½—8½ Rt., mittler 9—10 Rt., feiner 10⅛—10¾ Rt., hochfeiner 11 — 11½ Rt., weißer ord. 15—18 Rt., mittler 18½—19½ Rt., feiner 20—21 Rt., hochfeiner bis 22 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko, p. April u. April-Mai 10½ Rt. Br., 10⅓ Gd., p. Sept.-Oktbr. 11⅛ Rt. Br.

Roggen, p. April, p. April-Mai u. p. Mai-Juni 42½ Rt. bez. u. Gd., 42¾ Br., p. Juni-Juli 43½ Rt. bez. u. Br., p. Juli 43½ Rt. bez., p. Juli-Aug. 43 Rt. bez.

Spiritus, loko 16½ Rt. Gd., p. April u. p. April-Mai 16⅝ Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 16⅝ Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 16⅝ Rt. Gd., p. Juli-Aug. 17⅛ Rt. Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16¼ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Pesth, 21. April. Von Schafwolle wurde bloß eine kleinere Partie Einschur zum Preise von 122—124 Fl. fürs Ausland aus dem Markte genommen.

Hopfen.

München, 21. April. Holledauer Waare 90—100 Fl. Spalter Stadtgut 120—130 Fl. Spalter Umgegend 120—125 Fl. Fränkische Landwaare 80—95 Fl. pr. 112 Zollpfund.

Aloſt, 21. April. Hopfen 86 — 90 Fr. pr. 100 Kil.

Poperinghe, 20. April. Hopfen 80 Fr. pr. 50 Kil.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 25. April 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	72 G
Aachen-Mastricht	4	16¼ G
Amsterd. Rotterd.	4	72 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	77½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	106½ G
Berlin-Hamburg	4	105 G
Berl. Potsd. Magd.	4	127½ G
Berlin-Stettin	4	100 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	81½-82½ bz
Brieg-Neiße	4	53½-54½ bz
Cöln-Crefeld	4	75½ bz
Cöln-Minden	3½	126 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	32½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	126½ bz
Magdeb. Halberst.	4	184 B
Magdeb. Wittenb.	4	33¼-½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	97¾-98 bz
Mecklenburger	4	46¼-47½-¼ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48½-49¼ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	118¼-19 bz
do. Litt. B.	3½	110-½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	138¼-¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	30-½ bz
pr. Wlh. (Steel-V)	4	49½ bz
Rheinische,	4	80 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	43½-¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	72½ G
Stargard-Posen	3½	80 B
Thüringer	4	100 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117¼ G
Berl. Handels-Ges.	4	76 G
Braunschw. Bk. A.	4	67½ bz u G
Bremer do.	4	95 G
Coburg. Kredit-do.	4	49 etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	82 B
Darmstädter abgst.	4	59½-60 bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	88½ G
Dessauer Kredit-do.	4	17¼-⅜-¼ bz
Disk. Comm. Anth.	4	78¾ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	27¾-28 bz
Geraer do.	4	71½ G
Gothaer Priv. do.	4	71 G
Hannoversche do.	4	89 G
Königsb. Priv. do.	4	83 G
Leipzig. Kredit-do.	4	58-½ bz
Luxemburger do.	4	70 G
Magdeb. Priv. do.	4	74½ etw bz
Meining. Kred. do.	4	63 B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81 G
Oestr. Kredit- do.	5	69¼-½ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	74 G
Posener Prov. Bank	4	74½-76 etw bz u B
Preuß. Bank-Anth.	4½	126 G
Rostocker Bank Akt.	4	100 G
Schles. Bank Verein	4	72 G
Thüring. Bank-Akt.	4	49 B
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	90½ B
Weimar. Bank-Akt.	4	78½ bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	85 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 bz u G
Minerva, Bergw. A.	5	27½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4½ G p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101¼ G
do. II. Ser.	5	100¼ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82⅛ bz
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	95⅜ G
do.	4½	98⅝ B
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	101½ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 bz
do. Litt. C.	4½	98⅜ bz
do. Litt. D.	4½	97½ B
Berlin-Stettin	4½	99¼ B
do. II. Em.	4	83½ B
do. III. Em.	4	81¼ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	102¾ bz
do.	4	85 G
do. III. Em.	4	81½ G
do.	4½	88¾ bz
do. IV. Em.	4	79½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¼ G
do. conv.	4	90⅛ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	92 G
do. Litt. B.	3½	78½ G, C. —
do. Litt. D.	4	84¾ B
do. Litt. E.	3½	72½ B
do. Litt. F.	4½	89 bz
Oestreich. Französ.	3	253 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	80¾ G
do. II. Em.	4½	90¾ B
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100⅜ G
do. III. Ser.	4½	98¾ G
do. IV. Ser.	4½	95¼ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz
Staats Anl. 1859	5	104 bz
do.	4½	99⅜ G
do. 1856	4½	99⅜ G
do. 1853	4	93½ bz
N. Präm St A 1855	3½	113½ B
Staats-Schuldsch.	3½	83⅜ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	83¼ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99⅜ bz
do. do.	3½	81½ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¾ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	87½ B
do.	4	98½ bz
Ostpreußische	3½	81⅛ B
do.	4	90 B
Pommersche	3½	85¾ bz
do. neue	4½	94⅜ G
Posensche	4	99¾ G
do.	3½	90 B
do. neue	4	87¾ bz
Schlesische	3½	86¾ G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81¼ B
do.	4	89¼ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93⅜ G
Pommersche	4	93 B
Posensche	4	90¾ bz
Preußische	4	93 B
Rhein- u. Westf.	4	92¼ B
Sächsische	4	93¼ B
Schlesische	4	92¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51 B
do. National-Anl.	5	58¾-⅝ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	70½ B
do. neue 100fl. Loose	—	50¼ bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	95 G
6. do.	5	105 G
Englische Anl.	5	106⅜ etw bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	63¼ B
Polnische: Poln. Schatz-O.	5	84¾ bz u B
Cert. A. 300 Fl.	4	92¾ B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87½ bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	90¼ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	85½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41¾ etw bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	91½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2⅜ G
Louisd'or	—	108¼ bz
Sovereigns	—	6. 19 bz
Napoleonsd'or	—	5. 9 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453½ bz
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	74¾ bz
Poln. Bankbillet	—	88 bz u B

Wechsel-Kurse vom 24. April.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	141½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150⅛ G
do. do. 2 M.	2	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 G
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅛ bz
do. do. 2 M.	6	73¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97 bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88¼ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

An der heutigen Börse zeigte sich für Eisenbahn-Aktien bessere Kauflust. Das Geschäft war lebhaft.

Breslau, 25. April. Feste Haltung bei mäßigem Geschäft und wenig veränderten Kursen.

Schlußkurse. Darmstädter Bank-Aktien —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 69⅜ — 69¼ bez. Schlesischer Bankverein 72⅓—72⅛ bez. Oestr. Kreditloose —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 81¾ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83 5/12 Br. dito Prior. Oblig. 89¾ Gd. Köln-Mindener Stamm-Aktien —. Köln-Mindener Priorit. 80 Br. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 54½ Gd. Niederschlesisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 118¾ Br. dito Lit. B. 110¾ Br. dito Prior.-Obligat. 85 Br. dito Prior. Oblig. 89 7/12 Br. dito Prior. Oblig. 72¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 29¾ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 32¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.